



Anregungen und Vorschläge zur Leistungsermittlung im Geografieunterricht

Jahrgangsstufen 5 und 6

Materialien zur Rahmenlehrplanimplementation

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-200

Fax: 03378 209-232

Internet: www.lisum.brandenburg.de

Autorinnen:

Cecilia Hoppe

Corina Jackowski

Pädagogische Beratung:

Margret Buder

Koordinierung:

Lothar Zscheile

Layout:

Steffi Woyach

© Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Juli 2007

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Inhalt

Vorwort	8
1 Leistungsermittlung als immanenter Bestandteil des Geografieunterrichts	5
1.1 Begriffliche Grundlagen	5
1.2 Zusammenhang zwischen Unterrichtsprozess und Leistungsermittlung im Geografieunterricht.....	6
2 Standards und weitere Grundlagen für die Planung von Unterrichtsprozess und Leistungsermittlung	8
3 Anforderungen an Aufgabenstellungen zur Leistungsermittlung im Geografieunterricht	15
3.1 Anforderungen an Aufgabenstellungen	15
3.2 Einsatz verschiedener Aufgabenformen.....	20
3.3 Mögliche Gefahren bei der Auswahl und Gestaltung von Aufgaben	26
4 Aspekte der Leistungsermittlung im Geografieunterricht	27
4.1 Produktorientierte Leistungsermittlung	27
4.2 Prozessorientierte Leistungsermittlung	44
5 Zusammenfassung	47
6 Anlagen	48
6.1 Anlage 1: Test – Euch allen viel Erfolg!!!	48
6.2 Anlage 2: Ausrichtung der einzelnen Aufgaben auf die angegebenen Standardbereiche	49
6.3 Anlage 3: Hilfreiche Internetadressen	50

Vorwort

Die Rahmenlehrpläne (RLP) der Grundschule zeichnen sich durch eine neue Qualität aus. Sie stellen neue Anforderungen an eine umfassende Bildung, die sich insbesondere durch **Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler** auszeichnet. Das bedeutet u. a. für den Geografieunterricht, dass sie geografische Phänomene räumlich beschreiben, räumlich einordnen, analysieren und bewerten können. Im Ergebnis der Aneignung geografischer Kenntnisse erreichen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Kompetenzen, sich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Insbesondere die Kompetenzentwicklung stellt einen hohen Anspruch an das didaktisch-methodische Können der Lehrkräfte, zu deren Aufgaben im Unterricht auch das ständige Einschätzen des Leistungsstandes der Lernenden im Hinblick auf die angestrebte Kompetenzentwicklung zählt.

Das Ermitteln und Beurteilen von Schülerleistungen ist aus verschiedenen Gründen eine sehr schwierige Aufgabe. Grundlage dieser Aussage ist einerseits die Tatsache, dass die Lehrkraft zum einen die Person darstellt, die den Schülerinnen und Schülern im Unterricht hilft zu lernen und Lernerfolge zu erreichen und schließlich auch die Person ist, die die Leistungsermittlung durchführt und anschließend beurteilt. Als Lehrerin und als Lehrer steht man damit zu einem bedeutenden Anteil in der **Verantwortung für die Ergebnisse von Leistungsermittlungsprozessen**. Andererseits sind Fragen nach den Kriterien der Leistungsbeurteilung, nach Formen und Möglichkeiten der Erfassung der individuellen Leistungsentwicklung u. a. m. zu beantworten.

Ein Problem, mit dem man als Geografielehrer konfrontiert ist, ist der zur Verfügung stehende zeitliche Rahmen. In diesem „Ein-Stunden-Fach“ müssen in jeder Stunde die geografischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler auf- bzw. ausgebaut werden. Es bleibt nicht viel Zeit zum Üben und Wiederholen. Nicht nur von den Lehrerinnen und Lehrern, auch von den Schülerinnen und Schülern wird damit ein hohes Maß an Verantwortung zum effektiven Nutzen der Unterrichtszeit verlangt. Der Geografieunterricht soll Freude machen, sodass die Schülerinnen und Schüler gern lernen. Leistungsermittlung ist erforderlich, um das aktuelle Kompetenzniveau der Schülerinnen und Schüler festzustellen und für das weitere, unmittelbar und in späteren Jahrgangsstufen folgende Unterrichtsgeschehen zu sichern. Die Lehrerinnen und Lehrer stehen vor der Aufgabe, neue, abwechslungsreiche, motivierende und vielseitige Formen der Leistungsermittlung in den Unterricht zu integrieren, die dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler angemessen sind.

In diesem Material werden unterschiedliche Möglichkeiten der Leistungsermittlung vorgestellt. Unter Berücksichtigung von gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften zur Leistungsermittlung sowie der im Rahmenlehrplan Geografie für die Grundschule festgesetzten Standards und der verbindlichen Inhalte werden hier verschiedene Formen und Möglichkeiten zur Leistungsermittlung in Form von praktischen Beispielen und Empfehlungen für den Geografieunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 unterbreitet.

Ziel der hier vorgestellten Materialien ist es, eine Orientierungshilfe zur Erarbeitung von Aufgaben bzw. verschiedenen Aufgabentypen zur Leistungsermittlung anzubieten.

Die in diesem Material vorgestellten Aufgaben und Aufgabenvarianten sind auf die im Rahmenlehrplan Geografie für die Grundschule formulierten Standards und verbindlichen Inhalte sowie methodischen Anforderungen ausgerichtet. Somit können diese Aufgabenbeispiele zum einen direkt für Phasen der Leistungsermittlung für den Unterricht verwendet werden und zum anderen auch als Orientierungshilfe bei der Erstellung von Aufgaben zur Leistungsermittlung unter Berücksichtigung der Vorgaben des Rahmenlehrplans Geografie für die Grundschule dienen. Das schrittweise Vorgehen sowie die zu beachtenden Aspekte bei der Erarbeitung solcher Aufgabenstellungen werden an ausgewählten Beispielen erläutert.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam
Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung

1 Leistungsermittlung als immanenter Bestandteil des Geografieunterrichts

1.1 Begriffliche Grundlagen

Verbindliche Grundlagen für die Leistungsermittlung ist neben den Festlegungen der pädagogischen Grundbegriffe in den Rahmenlehrplänen und den Implementierungsmaterialien die geltende VV Leistungsbewertung vom 19. Juli 2006 (Internetadresse im Anhang). Die zentralen Begriffe, auf die im Folgenden eingegangen wird, da sie für die Vorstellung und Diskussion möglicher Formen der Leistungsermittlung notwendig sind, werden an dieser Stelle wiedergegeben. Ausgehend davon werden Rückschlüsse für die Durchführung von Leistungsermittlung im Unterricht gezogen.

Grundlegende pädagogische Begriffe¹

Leistung

Leistung bezeichnet das erfolgreiche Erreichen eines Zieles durch persönliche (geistige und/oder körperliche) Anstrengung. Schulische Leistungen können in mündlicher, schriftlicher oder praktischer Form erbracht werden.

Leistungsermittlung

Aus dem Kompetenzansatz folgt für die Leistungsermittlung, dass sie sich nicht ausschließlich auf Fachlich-Kognitives beschränken darf: Da Sach-, Methoden-, soziale und personale Kompetenz Zielstatus haben, bedarf es der angemessenen Berücksichtigung dieser Kompetenzen und folglich einer veränderten Beobachtungs- und Bewertungspraxis. Leistungsermittlung ist nicht automatisch mit dem Zweck der Bewertung verbunden. Sie kann auch eine diagnostische Funktion haben.

Aufgaben der Leistungsermittlung²

Leistungsermittlung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrende. Dies ist eine Grundlage für die Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler. Sie müssen Situationen der Leistungsermittlung deutlich unterscheidbar von Lernsituationen erleben. (...) Rückmeldungen (...) dienen dem Ziel, die Lernbereitschaft der Einzelnen zu fördern, ihre Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu entwickeln.

Ganz deutlich wird hier, dass Leistungsermittlung nicht dem „Notenbekommen“ dient, sondern die Lernstandsdiagnose und damit die Feststellung der individuellen Leistungen und Fortschritte jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers im Vordergrund stehen. Es wird großer Wert darauf gelegt, Lernsituationen von Leistungssituationen zu trennen und Leistungsermittlungen den Schülerinnen und Schülern als Möglichkeit zu eröffnen, ihre bzw. seine eigenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten festzustellen und einzuschätzen. Leistungsermittlungssituationen und auch deren Ergebnisse sollen motivierend sein und den Schülern eine Hilfe beim Erreichen der vorgegebenen schulischen und individuellen Ziele sein.

Die Notwendigkeit und die Bedeutung der Unterscheidung von Lernsituationen und Leistungssituationen werden bei Leutert et al. (2005) ausführlich dargestellt.³ Ebenfalls dort finden sich allgemeindidaktische und grundlegende Erläuterungen zur Leistung und Leistungsermittlung unter Berücksichtigung des Kompetenzansatzes.

¹ Rahmenlehrpläne Grundschule. Pädagogische Begriffe. 2004, S. 9.

² RLP Geografie Grundschule 2004, S. 37.

³ Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen in der Schule. S. 127ff, 2005.

1.2 Zusammenhang zwischen Unterrichtsprozess und Leistungsermittlung im Geografieunterricht

Der **Planung von Phasen der Leistungsermittlung** im Geografieunterricht und deren Einbettung in den gesamten Unterrichtsprozess kommt eine zentrale Bedeutung zu (vgl. Abbildungen S. 7).

Die formulierten Standards des Geografieunterrichts geben das an, was die Schülerinnen und Schüler lernen, wozu sie befähigt werden und somit, welche Ergebnisse sie erreichen sollen. Für die didaktisch-methodische Gestaltung des Geografieunterrichts müssen also Möglichkeiten geschaffen werden, dass die Schülerinnen und Schüler diese Standards erreichen können. Um den Unterrichtsprozess zu optimieren, ist eine **diagnostische Betrachtung des Lehr- und Lernprozesses** unabdingbar. Die Lehrkraft ist dafür verantwortlich, im Unterricht die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die Schülerinnen und Schüler die gestellten Anforderungen erfüllen können. Die Leistungsermittlung hat also auch die wichtige Funktion, den vorangegangenen Unterrichtsprozess auf seine Wirksamkeit bzw. seinen Erfolg hin zu überprüfen und zugleich entsprechende Rückschlüsse auf bzw. Vorhaben für die weiteren Unterrichtsschritte zu formulieren.

Bereits bei der Planung der Unterrichtsgestaltung ist es erforderlich, ausgehend von der Erreichung der angestrebten Standards (als Ziele der gesamten Grundschulbildung im Fach Geografie) und den formulierten Anforderungen des jeweiligen Themenfeldes, die Inhalte und auch mögliche Formen der Leistungsermittlung zu konzipieren. Denn ermittelt und bewertet werden kann nur das, was im Unterricht adäquat erarbeitet wurde (siehe auch die Ausführungen zur Erstellung schulinterner Pläne).

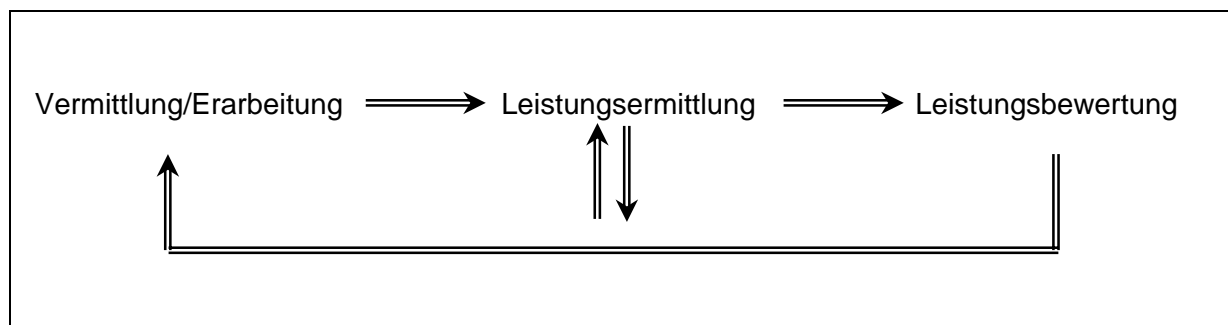


Abb.: Beziehung zwischen Erarbeitung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

Die Fachwissenschaft Geografie untersucht natürliche und gesellschaftliche Erscheinungen in ihrer räumlichen Ausprägung. In Anlehnung an die Fachwissenschaft zielt der Geografieunterricht auf die „**geografische Handlungskompetenz**“. Sie ist das grundlegende Kriterium auch für die Leistungsermittlung im Geografieunterricht.



Didaktisch-methodische Gestaltung des geografischen Unterrichtsprozesses

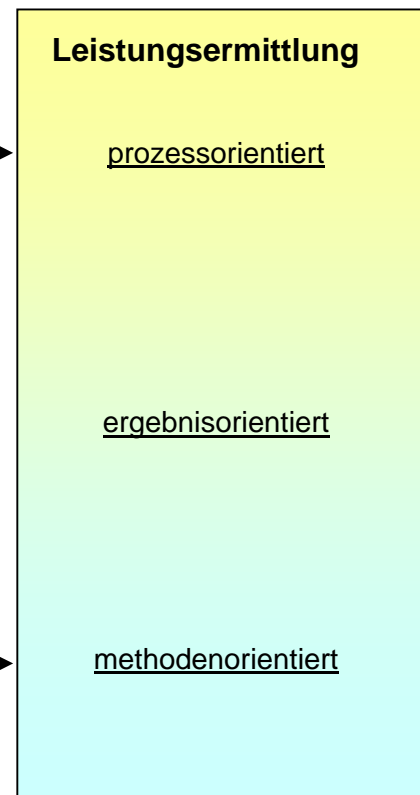
- Aneignung geografischer Sachkenntnisse (einschließlich geografischer Fachbegriffe und topografischer Kenntnisse)
- Erschließung fachspezifischer Arbeitsmethoden, Vervollkommnung fachübergreifender Arbeitsmethoden
- Entwicklung von Verhaltensnormen



Lernergebnisse

Teilziele des geografischen Unterrichtsprozesses

- geografische Fachkenntnisse
- Anwendung fachspezifischer und fachübergreifender Arbeitsmethoden
- Verhaltensnormen



Standards des Geografieunterrichts (Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschulzeit erworben haben müssen)

Abb.: Bezüge zwischen Unterrichtszielen, Unterrichtsgestaltung, Lernergebnissen und Leistungsermittlung

„... Leitziele des Geographieunterrichts sind ... die Einsicht in die Zusammenhänge zwischen natürlichen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Aktivitäten in verschiedenen Räumen der Erde und eine darauf aufbauende raumbezogene Handlungskompetenz. Diese Leitziele stehen in Übereinstimmung mit der „Internationalen Charta der Geographischen Erziehung“ der Internationalen Geographischen Union, dem „Curriculum 2000+“ der Deutschen Gesellschaft für Geographie sowie dem „Grundlehrplan“ des Verbandes Deutscher Schulgeographen.“⁴

2 Standards und weitere Grundlagen für die Planung von Unterrichtsprozess und Leistungsermittlung

Die im Rahmenlehrplan ausgewiesenen **Standards beschreiben die Kompetenzen**, die die Schülerinnen und Schüler im Fach Geografie am Ende der Grundschulzeit erworben haben müssen, um ein erfolgreiches Weiterlernen in der Sekundarstufe I zu sichern (vgl. Rahmenlehrplan Grundschule Geografie S. 20-21).

Grundlage für die Formulierung der Standards bildet das Kompetenzmodell, sodass sich die jeweils zu erreichenden Standards entsprechenden Kompetenzbereichen zuordnen lassen (vgl. Übersicht auf der folgenden Seite). Sowohl der Unterrichtsprozess als auch die Leistungsermittlung müssen in der Planung und Durchführung an den Standards orientiert sein (vgl. Kap.1). Damit besteht der Anspruch, dass jede einzelne Stunde des Geografieunterrichts dazu beiträgt, den Lernprozess für die Schülerinnen und Schüler auch subjektiv erfolgreich zu gestalten. Leistungsermittlungen dienen außerdem dazu, den Lernerfolg zu überprüfen und ggf. zu bestätigen.

Im Folgenden sind für die im Rahmenlehrplan formulierten zu entwickelnden Kompetenzen Bereiche der anzueignenden Standards ausgewiesen, die vornehmlich auf den fachspezifischen Anforderungen der Geografie beruhen.

- Die **Sachkompetenz (S)** wird nach Bereichen strukturiert, in die natur- und human-geografische Aspekte sowie Orientierungssysteme einfließen.
- Eine unverzichtbare Grundlage für den Erwerb von Sachwissen ist das systematische Erlernen fachspezifischer Arbeitstechniken. Dadurch erlangen die Schülerinnen und Schüler **Methodenkompetenz (M)**.
- Im Zusammenhang mit der Entwicklung von geografischem Wissen werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend befähigt, sich mit raumrelevanten Problemen auseinanderzusetzen und adäquate Verhaltensweisen zu entwickeln. Damit werden **personale Kompetenzen und soziale Kompetenzen (P)** gestärkt.

⁴ Aus: Deutsche Gesellschaft für Geographie Hrsg., 2006: Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss. S. 2.

Sachkompetenz (S)⁵
<ul style="list-style-type: none"> • S1: Raumdimensionen und Raumordnung • S2: Raumorientierung • S3: Naturraum • S4: Wirtschafts- und Sozialraum • S5: komplexes Raumverständnis
Methodenkompetenz (M)
<ul style="list-style-type: none"> • M1: Raumerschließung
Soziale Kompetenz und personale Kompetenz (P)
<ul style="list-style-type: none"> • P1: Problemsichten • P2: Raumverhalten

Abb.: Fachlich-inhaltliche Untersetzungen der Kompetenzen

Die Standards können nur schrittweise erreicht werden und deshalb sind punktuell sowie immanent die Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln, um den Prozess der Kompetenzentwicklung zu erfassen und entsprechend fördern zu können. In diesem Zusammenhang wird betont, dass der Erwerb von Grundlagenwissen für die folgenden Geografiestunden von großer Bedeutung ist.

Zusammenhang zwischen Grundlagenwissen und Anwendungswissen

Da der Erwerb von Grundlagenwissen bedeutsam ist, muss bei der Lernerfolgskontrolle diesem Aspekt entsprochen werden. Dazu gehören Fachbegriffe, wesentliche Zusammenhänge sowie topografische Kenntnisse. Die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler sollen sich kumulativ erweitern und für das Lernen sind gesicherte Vorkenntnisse die wichtigste Voraussetzung.

Grundlagenwissen ist notwendig, um geografische Sachverhalte beschreiben, erklären, interpretieren zu können. Denn nur auf Vorkenntnissen aufbauend, kann auch neues Wissen erarbeitet werden. Das bedeutet, dass den Lehrkräften, vor allem aber auch den Schülerinnen und Schülern, bewusst gemacht werden muss, dass die in Form von Fachbegriffen und topografischem Orientierungswissen erlernten Grundlagen nicht nur für den nächsten Test wichtig sind, sondern immer wieder gebraucht werden – nicht nur im Geografieunterricht. Damit sind das Erlernen und das Ermitteln geografischer Fachkenntnisse auch als **prozessorientiert** zu definieren. Es ist ähnlich wie beim Erlernen einer Fremdsprache, wo das „Pauken“ von Vokabeln Voraussetzung ist, die Anwendung der neuen Vokabeln aber erst zum Beherrschen der Fremdsprache führt.

Die Geografielehrerin und der Geografielehrer müssen entsprechend der Vorgaben des Rahmenlehrplans Grundkenntnisse, die von den Schülerinnen und Schülern beherrscht werden müssen, überprüfen. Dies erfolgt in den meisten Fällen **punktuell**. Nicht weniger wesentlich ist die (vorausschauende) Entscheidung darüber, in welchem Zusammenhang diese Grundkenntnisse aktuell gebraucht und angewendet werden und wann sie zukünftig von der Schülerin/vom Schüler ausgebaut werden sollen. Die Schülerinnen und Schüler bauen ihr geografisches Wissen **kumulativ** auf: vom Lesen eines Klimadiagramms in Jahrgangsstufe 5 bis

⁵ Die konkreten, zu erreichenden Standards sind dem Rahmenlehrplan Geografie für die Grundschule, S. 20-21, zu entnehmen.

zum Interpretieren von Klimadiagrammen und dem Ableiten von Aussagen über Möglichkeiten der Landnutzung in der Jahrgangsstufe 13 sind grundlegende Sachkenntnisse ebenso notwendig wie methodische Fähigkeiten des Auswertens von Klimadiagrammen (vgl. auch Erweiterung und Vertiefung des Begriffs Hochgebirge in der Tabelle, S. 11).

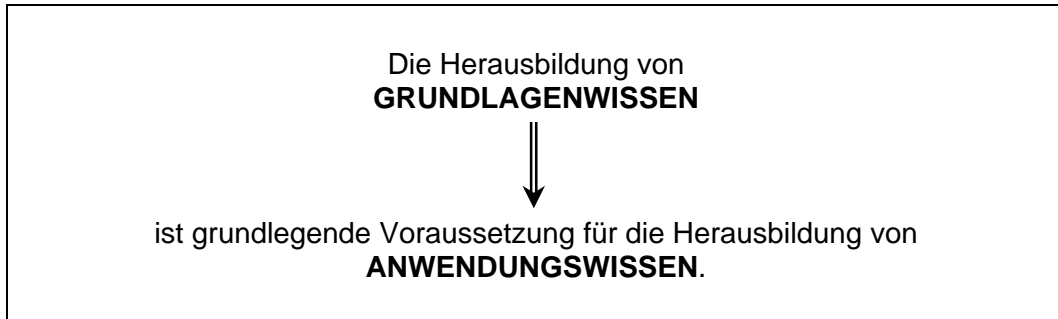


Abb.: Bezüge zwischen Grundlagenwissen und Anwendungswissen

Beispiel: Übersicht über die kumulative Anreicherung des Begriffes *Hochgebirge* in den Jahrgangsstufen 5 und 6 mit Ausblick auf die Unterrichtsinhalte in der Sekundarstufe I

JGS	Funktion	Region	thematischer Schwerpunkt
5	Einführung	Deutschland	Begriff Hochgebirge, definiert nach Höhe und Relief
5	Erweiterung	Deutschland	Naturraum Alpen: Klima (Begriff Hochgebirgsklima), Vegetation (Höhenstufen) Nutzung des Hochgebirgsraums am Beispiel der Alpen: Tourismusregion Alpen, Almwirtschaft Zusammenhänge: Tourismus als Wirtschaftszweig und Faktor möglicher Umweltbelastung
6	Anwendung	Europa	Einordnung des Hochgebirgsklima als vertikale Abweichung der horizontal angeordneten Klimazonen
6	Erweiterung	Europa	Nutzung des Hochgebirgsraums am Beispiel der Alpen: verkehrstechnische Nutzung unter besonderer Berücksichtigung des Hochgebirgsreliefs
7	Erweiterung	Asien	Himalaya als Hochgebirge Naturraum: Veränderungen in Hochgebirgslandschaften durch exogene Prozesse: Erosion – Transport – Akkumulation
8	Erweiterung	Afrika	Entstehung von Oberflächenformen der Erde: Entstehung von Faltengebirgen Unterscheidung: Hochgebirge – nach dem Relief, Faltengebirge – nach der Entstehung
9	Festigung	Amerika	Rocky Mountains und Anden als Hochgebirge und Faltengebirge, Wiederholung Hochgebirgsklima, Höhenstufen der Vegetation in Abhängigkeit von Relief und Klima
(10)	Anwendung und Vertiefung	Europa	wahlobligatorisch: - Verkehrs- und Handelsströme und ihre ökonomischen und ökologischen Konsequenzen – Beispiel Transitraum Alpen - Beispiel Alpenkonvention, Wiederholung Almwirtschaft als nachhaltiges Nutzungskonzept

In der **Erarbeitung schuleigener Pläne** bietet sich eine sehr gute Möglichkeit, die Planungen für Leistungsermittlungen in die Überlegungen zum gesamten Unterrichtsprozess von vornherein einzubeziehen. Auch an dieser Stelle wird auf das Internetangebot des Brandenburgischen Bildungsservers www.bildung-brandenburg.de verwiesen. Hier finden sich hilfreiche Hinweise für das Erstellen schulinterner Curricula, auch für das Fach Geografie (vgl. Quellenangabe im Anhang).

Beispiel

Nachfolgend wird ein konkreter Vorschlag für die Planung von Unterricht einschließlich möglicher Formen der Leistungsermittlung angeboten. Schwerpunkt ist, an einem **Themenfeld aus der Jahrgangsstufe 5** zu verdeutlichen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten angeeignet werden müssen, damit diese als Grundlagen für spätere Themen bzw. Themenfelder angewendet und vor allem erweitert werden können. Die Auswahl der „zu sichernden“ Kenntnisse muss und kann nur unter Berücksichtigung der geforderten Standards und Themenschwerpunkte der folgenden Jahrgangsstufen erfolgen. Daher ist stets die Sichtung der Rahmenlehrplan-Vorgaben für die Sekundarstufe I grundlegende Voraussetzung, um die Planung des Unterrichtsprozesses und der Leistungsermittlung sinnvoll zu verzahnen.

Wir erkunden Deutschland

DIE ALPEN – EIN MAGNET FÜR TOURISTEN (RAHMENLEHRPLAN, S.31)

Standards / Schwerpunkte: Naturraum, Wirtschafts- und Sozialraum, Problemsichten, Raumverhalten (RAHMENLEHRPLAN, S. 20-21)

Zeit: 4 Stunden

Die Alpen – ein Hochgebirge

Kompetenzentwicklung/Anforderungen
Die Naturraumausstattung eines Hochgebirges beschreiben.

Inhalt:

Oberflächenformen der Alpen (Felswände, Bergketten, Täler)
Veränderungen des Pflanzenwuchses mit zunehmender Höhe
Veränderungen der Temperatur, des Niederschlages und der Wachstumszeit als Ursachen für die Höhenstufen der Vegetation

Begriffe:

Gletscher, Höhenstufen der Vegetation, *Matten, Geröll, Faltengebirge*

Methodisch-didaktische Gestaltung:
vergleichende Bildbeschreibung (Mittelgebirge – Hochgebirge → Erfassen und Beschreiben charakteristischer Oberflächenformen)

Anfertigen einer einfachen Kausalprofilskizze: zunehmende Höhe – abnehmende Durchschnittstemperaturen – zunehmende Niederschlagssummen – abnehmende Wachstumszeit → veränderter Pflanzenwuchs

Leben auf der Alm – landwirtschaftliche Nutzung in den Alpen

Kompetenzentwicklung/Anforderungen
Almwirtschaft als nachhaltige Wirtschaftsform in den Alpen beschreiben und das spezifische touristische Potenzial der Alpen erklären.

Inhalt:

Lebens- und Arbeitsbedingungen eines Bergbauern
Das Arbeitsjahr eines Bergbauern – Wirtschaftsform Almwirtschaft
Ferien auf der Alm – Tourismus als Nebenerwerb vieler Bergbauern

Begriffe:

Tourismus, Almwirtschaft

Methodisch-didaktische Gestaltung:
einen Jahreskalender einer Bergbauernfamilie erstellen (z. B. auf der Grundlage von Tagebucheinträgen eines auf einer Alm lebenden Kindes)
Zuordnen verschiedener Nutzungsbereiche zu den Höhenstufen (Talhof, Voralp, Hochalm) und Erklären der Anpasstheit der Almwirtschaft
Auswerten einer Urlaubsanzeige „Ferien auf der Alm“

Urlaub im Hochgebirge – Die Alpen als Tourismusregion

Kompetenzentwicklung/Anforderungen
Das spezifische touristische Potenzial der Alpen als Hochgebirgslandschaft erklären.

Inhalt:

Sommerurlaub im Hochgebirge: Bergsteigen, Bergwandern, Klettern, Mountainbiking, Gletscherwandern
Winterurlaub im Hochgebirge: Schlittschuhfahren, Skifahren, Snowboarding

Begriffe:

Tourismus, Lawine

Methodisch-didaktische Gestaltung:
Schülervorträge (themendifferenziert: Sommer- und Wintertourismus)
Sachgerechtes Lesen und Auswerten von Bild- und Kartenmaterial (Atlas)
Erstellen einer Mindmap zum touristischen Potenzial der Alpen (naturräumlich und infrastrukturell)

Die Alpen in Gefahr?!

Kompetenzentwicklung/Anforderungen
Umweltverträgliche Tourismusformen beschreiben und die Notwendigkeit eines umweltschonenden Verhaltens begreifen.

Inhalt:

Tourismus schafft Wohlstand, aber auch Probleme – steigende Fremdenverkehrszahlen, steigendes Verkehrsaufkommen
Verhaltensregeln für einen Urlaubsaufenthalt in den Alpen

Begriffe:

Verbauungen

Methodisch-didaktische Gestaltung:
Auswerten statistischer Materialien zum Fremdenverkehrsaufkommen
Partnerpuzzle: themendifferenzierte Erarbeitung 1) Vorteile der Tourismusentwicklung, 2) Nachteile der Tourismusentwicklung → je zwei Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre Ergebnisse/ Erkenntnis aus

Topografischer Merkstoff: Alpenvorland, Alpen, Zugspitze

Leistungsermittlung:

Schülervortrag:

Berichte über typische touristische Urlaubs- und Erholungsmöglichkeiten im Alpenraum (Sommerurlaub, Winterurlaub)

Arbeits- und Lernbericht/Portfolio:

Bewertung der Schülervorträge
Lesen und Auswerten einer Kausalprofilskizze
Auswerten statistischer Materialien

Mögliche Aufgaben für eine schriftliche Kontrolle:

Lilli verbringt mit ihren Eltern die Sommerferien in Garmisch-Partenkirchen.

- Bei einer 3-Tage-Wanderung zur Zugspitze (2.960 m) überwindet Lilli über 2.000 m Höhe. Beschreibe, wie sich der Pflanzenwuchs verändert.
- Auf einer Informationstafel entdeckt Lilli einige Klimadaten von Garmisch-Partenkirchen und der Zugspitze. Erkläre den Zusammenhang zwischen den Klimadaten und dem unterschiedlichen Pflanzenwuchs, den Lilli mit zunehmender Höhe beobachten konnte.
- Am zweiten Tag der Wanderung kehren Lilli und ihre Eltern zur Mittagspause auf einer Almhütte ein. Der Almbauer berichtet über seine Arbeit. Stelle den Arbeitsablauf eines Almbauern im Laufe eines Jahres in einem Fließschema dar (Materialgrundlage).
- Lilli überlegt, was sie nach ihrer aufregenden Wanderung zur Zugspitze noch alles machen kann. Schlage ihr drei weitere touristische Aktivitäten vor.
- Bei einem Besuch in einem Heimatmuseum sieht Lilli Bilder des Alpenraums früher und heute. Vergleiche die Bilder miteinander und bewerte die Veränderungen, die diese Region erfahren hat.

Medien/Materialien:

Lehrbuch, Atlas, Internet, Reisekataloge, Reiseführer, statistische Daten

Andere Fächer:

Biologie → Artenkunde (Hochgebirgspflanzen, evtl. auch Tierwelt)

Politische Bildung → Alpenkonvention (länderübergreifende Zusammenarbeit)

Mathematik → Größenverhältnisse, Bezugsgrößen (je höher, desto ...)

Bemerkungen:

vorbereitende Aufgabenstellungen (in der 1. Stunde für die 3. Stunde) → Schülervortrag: Berichte über Urlaubsangebote im Alpenraum (Sommerurlaub, Winterurlaub)

Lesen eines Kausalprofils wird eingeführt → Handlungsanweisung

Anfertigen einer Mindmap → (bei Neueinführung) Handlungsanweisung

3 Anforderungen an Aufgabenstellungen zur Leistungsermittlung im Geografieunterricht

3.1 Anforderungen an Aufgabenstellungen

Die Bedeutung der Aufgabenstellung bei der Ermittlung des Leistungsstandes soll an dieser Stelle besonders herausgehoben werden. Mit einer prägnanten, eindeutig formulierten Aufgabenstellung können die Schülerinnen und Schüler dazu geführt werden, gezielte Tätigkeiten auszuführen, um die erwarteten Anforderungen zu erbringen bzw. zur Lösung der Aufgabe zu gelangen.

Eine Aufgabe, Themenstellung oder Frage entscheidet in ihrer Formulierung über das Anforderungsniveau und die tatsächliche Erreichbarkeit des Lernergebnisses und außerdem liegt hier die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler für die Bewältigung der Aufgabe zu motivieren. Über eine motivierende und prägnante Formulierung der Leistungsanforderung können Leistungsbereitschaft und Leistungswillen geweckt werden.

Bei der Formulierung der Anforderungen gilt es, folgende **Aspekte** zu berücksichtigen:⁶

- *Form der Anforderung: Aufgabe oder Frage;*
- *motivierende Formulierung (...);*
- *dem Anforderungsniveau angepasste Wahl der Operatoren (...).*

Darüber hinaus kann man den **Schwierigkeitsgrad** einer Aufgabenstellung variieren, indem

- *die Form der Anforderung als Problemstellung,*
- *das Thema mit oder ohne spezielle Materialgrundlage,*
- *konkrete Hinweise zum Lösungsweg bzw.*
- *Hinweise zur Form der Darstellung mit der Aufgabenstellung gegeben werden.*

Die Schülerinnen und Schüler können zudem angehalten werden, ihre *Ergebnisse abschließend selbst zu kontrollieren*.

Diese Kriterien für die Formulierungen von Leistungsanforderungen sind für alle Unterrichtsfächer gleichermaßen gültig. Zu den Besonderheiten von Aufgabenstellungen im Geografieunterricht zählen **spezifische Operatoren**, die beispielsweise auf geografische Tätigkeiten ausgerichtet sind und Operatoren, die allgemeine Fähigkeiten fordern, aber auf geografische Sachverhalten/Inhalte bezogen sind und selbstverständlich die fachspezifischen Inhalte an sich.

⁶ Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen in der Schule, S. 153, 2005.

Achtung:

Bestimmte Operatoren verlangen in verschiedenen Unterrichtsfächern unterschiedliche Schülertätigkeiten.

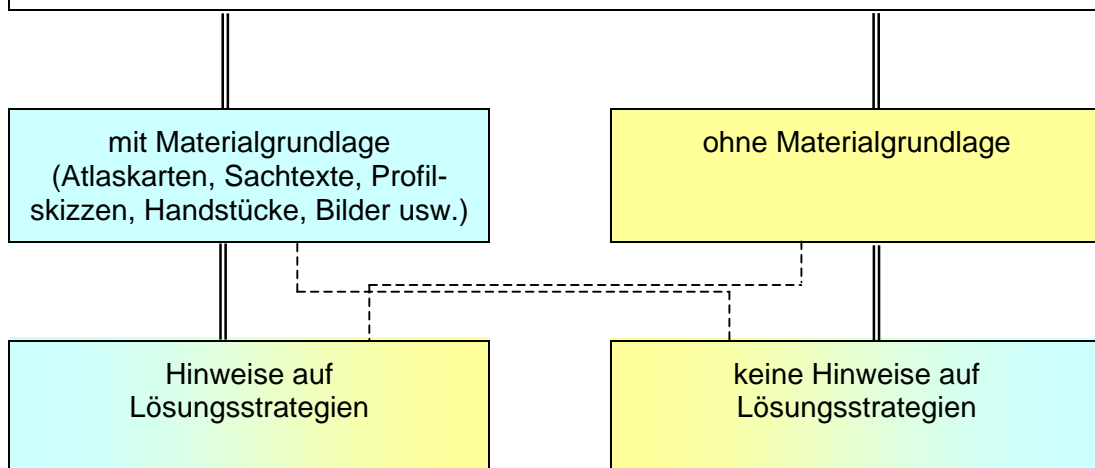
Beispiel: **Skizzieren**

- Geschichte: historische Sachverhalte, Probleme oder Aussagen erkennen und zutreffend formulieren
- Deutsch: den „roten Faden“ der gedanklichen Struktur verbalisiert und/oder visualisiert verdeutlichen (Text, Grafik, Mindmap ...)
- Physik: die wesentlichen Eigenschaften eines Objektes, eines Sachverhaltes oder einer Struktur graphisch darstellen (auch Freihandskizze möglich)
- Geografie: einfache kartografische Darstellung eines räumlicher Anordnungsmuster, Lagebeziehungen bzw. Raumstrukturen anfertigen

Anforderungen an Aufgabenstellungen

- altersgemäß
- dem Anforderungsniveau angepasster eindeutiger Operator
- den Schülerinnen und Schülern bekannter Operator
- eindeutig formulierte Inhalte

Möglichst motivierende Formulierungen



Im Folgenden werden exemplarisch für das **Themenfeld „Die Küsten – zwischen Wattenmeer und Kreidekliff“** (Rahmenlehrplan, S. 29) ausgewählte Aufgabenbeispiele vorgestellt. Es erfolgt jeweils die motivierende Einbettung der Aufgaben in eine Problemlage als Ausgangssituation.

Aufgabenbeispiele mit unterschiedlichen Formen der Anforderung

Problemlage:

Die Nachrichtenschlagzeile einer Zeitung:

„Steilküste bröckelt: Nach den massiven Abbrüchen an den Steilküsten auf der Insel Rügen sollen die Urlauber vor den Gefahren geschützt werden! (...)“

- 1. Aufgabe, z. B.:

Benenne Maßnahmen zum Schutz der Steilküsten an der Ostsee.

- einfache Reproduktion von Fakten
- eindeutiger Operator: *benennen*

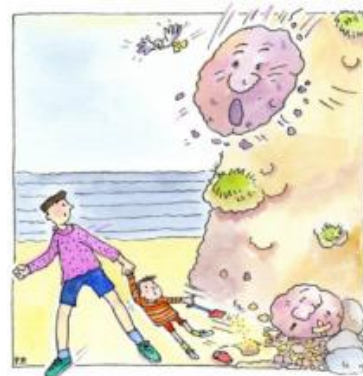
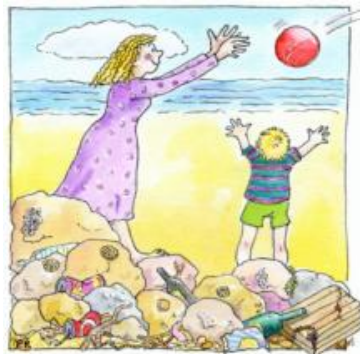
- 2. Frage, z. B.:

Warum sind an den Küsten der Ostsee Schutzmaßnahmen notwendig?

- Reorganisation, d. h. Kenntnisse über Schutzmaßnahmen müssen vorhanden sein und analysiert werden, um Begründungen zu finden und die Zusammenhänge zwischen den Schutzmaßnahmen und den Ursachen für diese Maßnahmen darzustellen
- Anstelle der Frage könnte auch eine Aufgabe mit folgendem Operator formuliert werden: *Begründe ...* oder *Erkläre ...*

- 3. Thema (mit spezieller Materialgrundlage), z. B.:

Erläutere mit Hilfe der Abbildungen wichtige Verhaltensregeln für einen Aufenthalt an der Küste.



Quelle Bildmaterial:

http://www.northseatrail.org/index.php/de/care_for_the_coast/european_code_of_conduct_for_coastal_zones

- Analysefähigkeiten sind gefordert, d. h. Beschreiben der grafischen Darstellungen und Ableiten von Verhaltensregeln
- ggf. mit konkreten Hinweisen zum Lösungsweg:
 1. *Benenne die Küstenformen, die auf den Abbildungen dargestellt sind.*
 2. *Beschreibe die Bildinhalte/die dargestellten Situationen der beiden Abbildungen.*
 3. *Leite aus den Abbildungen zwei Verhaltensregeln für einen Aufenthalt an der Küste ab.*
 4. *Begründe deine formulierten Verhaltensregeln.*
 5. *Benenne weitere Verhaltensregeln.*

Die Anbahnung der Fähigkeit, selbstständig Aufgabenstellungen zu analysieren und Teilaufgaben zu erschließen, muss unbedingt schrittweise im Unterricht vermittelt und geübt werden.

- 4. Thema (ohne spezielle Materialgrundlage, mittleres Anforderungsniveau), z. B.:

Formuliere Verhaltensregeln, die Urlauber an der Küste beachten sollen. Unterscheide dabei nach Steilküste und Flachküste.

- problemlösendes Denken, kreative Leistungen, d. h. aus den Kenntnisse über die Küstenformen und den wirkenden Veränderungsprozessen sowie über bereits vorhandene Schutzmaßnahmen sollen Möglichkeiten des menschlichen Handelns benannt und erläutert werden
- Beitrag zur Erreichung der Standards im Bereich Raumverhalten
- ggf. mit Hinweisen zur Form der Darstellung:, z. B.:
 - Lege eine Tabelle an.
 - Erstelle ein Plakat.
 - Entwickle ein Hinweisschild.
 - Zeichne zu vermeidende Situationen (vgl. grafische Darstellungen oben).

Mit einer freigestellten Wahl der Darstellungsform besteht die Möglichkeit, die individuellen Fähigkeiten und Stärken der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Problemlage:

„Das Wattenmeer – ein besonderer, besonders gefährdeter und gefährlicher Küstenraum.“ Diese Aussage hat Andrés, ein Austauschschüler aus Brasilien bei einer Exkursion an die Nordsee auf einer Informationstafel gelesen. Leider sind seine Vokabelkenntnisse noch nicht so gut, dass er diesen Satz versteht.

Thema (ohne spezielle Materialgrundlage, sehr hohes Anforderungsniveau), z. B.:

- **Hilf Andrés und erkläre diese Aussage.**

- Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, als Wissende/Experten etwas zu erklären (→ Kompetenz)
- scheinbar widersprüchliche Aussagen (gefährdet – gefährlich) sollen verschiedene Kenntnisse über diesen Küstenraum aktivieren
- eindeutiger Operator: *erklären*, d. h. Kenntnisse müssen mit verschiedenen Attributen in Zusammenhang gebracht werden
- in gewissem Maß bestehen Freiräume bei der Lösung dieser Aufgabe, z. B. bezüglich der Inhaltsakzentuierung

Problemlage:

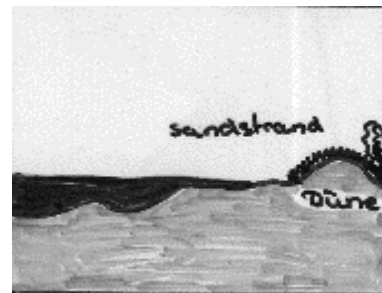
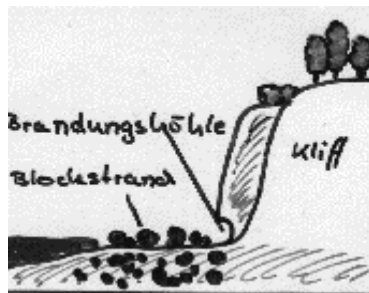
Annett und Sargon waren beide schon einmal auf der Insel Rügen. Als sie sich gegenseitig von einem Spaziergang an der Küste berichteten, stellten sie große Unterschiede fest.

Konkrete Hinweise zum Lösungsweg/Hinweise zur Form der Darstellung, z. B.:

- **Vergleiche die beiden Küstenformen Steilküste und Flachküste hinsichtlich Form/Höhe, Strandbreite und Material miteinander. Gehe dabei in den angegebenen Schritten vor.**

Lernstrategie zum Vergleich von Profilskizzen:

1. Orientiere dich an den Skizzen. Welche Skizze stellt die Steilküste dar und welche die Flachküste?
2. Suche in den Skizzen Hinweise über die zu vergleichenden Aspekte.
3. Bestimme die Wesensmerkmale der Steilküste. Beachte dabei die Aufgabenstellung.
4. Bestimme die Wesensmerkmale der Flachküste. Beachte dabei die Aufgabenstellung.
5. Stelle gemeinsame und unterschiedliche Merkmale von Steilküsten und Flachküsten in einer Tabelle gegenüber.



	Steilküste	Flachküste
Form/Höhe	<u>steil bis senkrecht</u> <u>abfallend (Kliff)</u>	<u>sanft zum Meer geneigt</u>
Material	<u>grob bis steinig</u> <u>(Blockstrand)</u>	<u>feiner Sand bis Kies</u>
Strandbreite	<u>schmal</u>	<u>+/- breit</u>

3.2 Einsatz verschiedener Aufgabenformen

Nach dem Grundsatz der proportionalen Abbildung sollen zu überprüfende Inhalte einen repräsentativen Querschnitt des vorangehenden Unterrichts darstellen. Die Leistungen, die die Schülerinnen und Schüler erbringen sollen, müssen entsprechend im Unterricht vorher erarbeitet und auch geübt bzw. angewendet worden sein. Im Sinne der Transparenz und der Klarheit über gestellte Anforderungen sollten Aufgaben, wie sie in Leistungsermittlungsphasen gestellt werden, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet und eingeübt werden.

Der **Grundsatz der Variabilität** fordert eine abwechslungsreiche Gestaltung von Aufgaben. Dies ist vor allem durch die Verwendung verschiedener Aufgabenformen möglich. In der Fachliteratur wird zunehmend eine **neue Aufgabenkultur** mit verstärkt offeneren, komplexeren und stärker vernetzenden Aufgaben gefordert.

Im Folgenden wird eine Übersicht über in der Fachliteratur häufig aufgeführten Aufgabenformen gegeben, aus der die Lehrkraft die geeignete zur Leistungsermittlung und -bewertung auswählen kann.

➤ **Offene Aufgabenformen**

- Freiantwortaufgaben (die Antwort umfasst nur wenige Sätze oder nur einen Satz)
- Essayform (die Antwort erfordert umfangreichere Aussagen)

➤ **Halboffene Aufgabenformen**

- Halboffene Freiantwortaufgaben (relative kurze Antwort, ggf. nur ein Wort oder eine Zahlenangabe)
- Halboffene Ergänzungsaufgaben (zur Beantwortung müssen fragmentarische Informationen vervollständigt werden [meist Lückentexte])
- Halboffene Substitutionsaufgaben (Teile einer Information müssen durch bessere oder richtige ersetzt werden)

➤ **Geschlossene Aufgabenformen** („Multiple-Choice-Aufgaben“)

- Identifikations- und Auswahlaufgaben (die richtige oder falsche Lösung ist zu identifizieren)
- Zuordnungsaufgaben (vorgegebene Informationen müssen richtig zugeordnet werden)
- Ergänzungsauswahlaufgaben (Informationslücken sollen aus einem vorgegebenen Angebot ergänzt werden)
- Umordnungsaufgaben (Teile einer vorgegebenen Information sollen geordnet werden)

Auf der Basis dieser Unterscheidung von **Aufgabenformen** wurden folgende Aufgaben exemplarisch für das Themenfeld „Der Süden Europas – unruhige Natur“ des Rahmenlehrplans Geografie Grundschule formuliert.⁷

⁷ Rahmenlehrplan für das Land Brandenburg, Inkraftsetzung 2004

Problemlage:

Vulkan speit Feuer. Der Ätna ist der größte Vulkan Europas. Er steht auf der Insel Sizilien in Italien. Und er ist 3000 Meter hoch und er speit seit gestern Nacht wieder Asche und Lava. Fünf Kilometer hoch in den Himmel. In den umliegenden Städten und Dörfern laufen die Menschen mit Regenschirmen herum, weil es Asche regnet.

Offene Aufgabenformen:

Freiantwortaufgaben, z. B.:

- **Erkläre den Aufbau und die Entstehung des Ätnas als Schichtvulkan.**

Essayform, z. B.:

- **Beschreibe die Auswirkungen von Vulkantätigkeiten auf das Leben der Menschen.**

Halboffene Aufgabenformen:

Halboffene Freiantwortaufgaben, z. B.:

- **Erkläre die Begriffe Magma und Lava.**

Halboffene Ergänzungsaufgaben, z. B.:

- **Beschreibe den Aufbau und den Ausbruch eines Vulkans. Vervollständige dazu die folgenden Sätze.**

„Tief im Erdinneren werden Gesteine unter hohen Temperaturen aufgeschmolzen und flüssiges Gestein, das sogenannte Magma, entsteht. Es dringt unter hohem Druck durch Spalten und Klüfte, die den Schlot bilden, zur Oberfläche empor. Bei einem Ausbruch fließen Lava-Ströme aus dem meist trichterförmigen, kreisrunden Krater. Im Laufe seiner Tätigkeit kann ein Vulkan Nebenschlote bilden, die an den Flanken Seitenkrater schaffen. Solche Erscheinungen kann man zum Beispiel am Ätna beobachten.“⁸

⁸ Verändert nach: Westermann Heimat und Welt, Bd. 2 Europa, S. 157.

Ergänzungsauswahlaufgaben, z. B.:

- **Wie entstehen Erdbeben und Vulkanausbrüche? Vervollständige den Text, indem du die passenden Begriffe aus dem Wörterpool ergänzt.**

Wörterpool: *Verschluckungszonen, Plattenränder, Vulkanausbrüche, untermeerische Gebirge, Platten, Magma, Erdbeben*

„Wie entstehen Erdbeben und Vulkanausbrüche?“

Die Erdkruste besteht aus mehreren Platten, die in ständiger Bewegung sind, sich aneinander vorbei oder auch übereinander schieben. Die größten Störzonen sind **die Plattenränder ...**. Hier kommen auch verstärkt Erdbeben und Vulkanausbrüche vor. Durch die Ozeane ziehen große, untermeerische Gebirge, so auch der Mittelatlantische Rücken. Diese Gebirge trennen die Platten voneinander. Hier steigt aber auch ständig Magma auf, sodass der Ozeanboden zu beiden Seiten abgedrängt wird. An dieser Stelle liegt der „Motor“ für die Dynamik der Platten. An anderen Stellen taucht das Material zum Ausgleich in Verschluckungszonen wieder in das Erdinnere ab. Auch hier häufen sich Erdbeben und Vulkanausbrüche.

- Zur Erhöhung des Schwierigkeitsgrades können auch zusätzliche Begriffe in der Wörterliste enthalten sein.

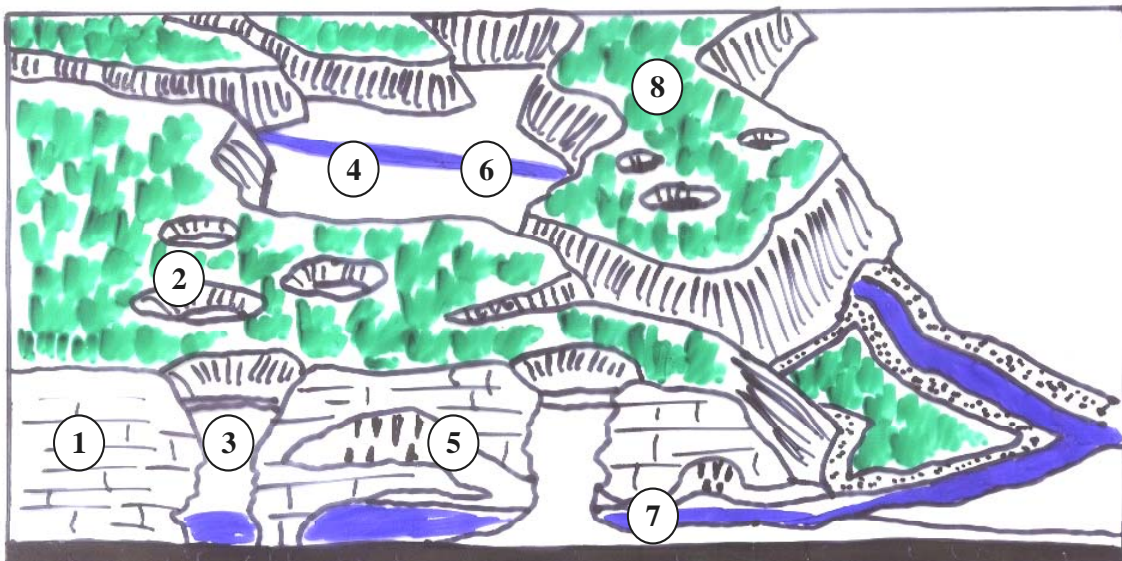
Problemlage:

Karst ist der Name einer kleinen Hochfläche zwischen Triest und Rijeka in Slowenien. Karst heißen in vielen Sprachen aber auch Landschaftsformen, die so aussehen, wie diese hier in Slowenien. Welche Besonderheiten hat das Karstgebirge?

Halboffene Substitutionsaufgaben, z. B.:

- In die folgende Darstellung einer Karstlandschaft haben sich Fehler eingeschlichen. Kennzeichne die falschen Aussagen durch ein f und schreibe auf, wie es richtig heißen muss.

Eine Karstlandschaft (Blockbild)



	Richtig (✓) oder falsch (f)?	Berichtigung
① Sandstein	<u>f</u>	Kalkstein
② Karsthöhle	<u>f</u>	Doline
③ Doline	<u>f</u>	Karsthöhle
④ Polje	<u>✓</u>	---
⑤ Eiszapfen	<u>f</u>	Tropfsteine
⑥ unterirdischer Fluss	<u>f</u>	oberirdischer Fluss
⑦ oberirdischer Fluss	<u>f</u>	Höhlenfluss / unterirdischer Fluss
⑧ Hochfläche	<u>✓</u>	---

Problemlage:

Alle Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c haben ihrer Klassenlehrerin eine Postkarte aus ihrem Ferienort geschickt. Paul schrieb aus Bergen (Norwegen), dass es fürchterlich viel regnet, Eva schwitzte in Rom und schrieb, dass die Pflanzen alle ganz vertrocknet aussehen.

Geschlossene Aufgabenformen:

Identifikations- und Auswahlaufgaben, z. B.:

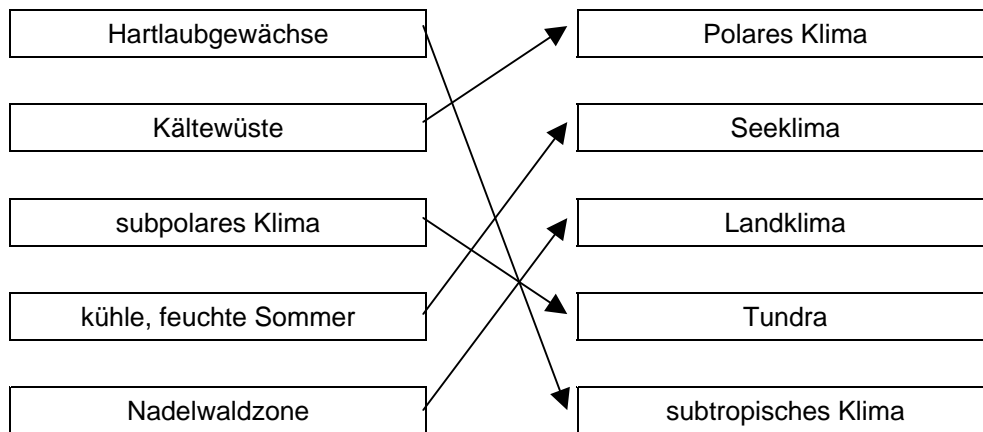
- **Klima und Vegetation zeichnen sich durch charakteristische Merkmale aus und sind damit auch für bestimmte Regionen typisch. Entscheide, ob die Aussagen über Klima und Vegetation in Südeuropa richtig (r) oder falsch (f) sind. Kreuze deine Lösung an.**

- a) Das Mittelmeerklima nennt man auch tropisches Klima.
- b) Im Mittelmeerraum gibt es im Winter keinen Frost.
- c) Hartlaubgewächse sind typische Pflanzen in Südeuropa.
- d) Diese Pflanzen sind an hohe Feuchtigkeit angepasst.
- e) In München herrscht subtropisches Klima.

<input type="checkbox"/>	r	<input checked="" type="checkbox"/>	f
<input checked="" type="checkbox"/>	r	<input type="checkbox"/>	f
<input checked="" type="checkbox"/>	r	<input type="checkbox"/>	f
<input type="checkbox"/>	r	<input checked="" type="checkbox"/>	f
<input type="checkbox"/>	r	<input checked="" type="checkbox"/>	f

Zuordnungsaufgaben, z. B.:

- **Klima und Pflanzenwelt in Europa sind vielfältig. Kennzeichne jeweils zwei zusammengehörende Begriffe durch einen Verbindungspfeil.**



Problemlage:

Ein Blick auf Atlaskarten zeigt, dass Europa aus vielen unterschiedlich großen Ländern besteht.

Umordnungsaufgaben, z. B.:

- **„Zwerge und Riesen“ in Westeuropa:**
Ordne die Länder Westeuropas nach ihrer Größe, indem du sie nummerierst (1 – flächenkleinstes Land, 6 – flächengrößtes Land). Nutze deinen Atlas.

- | | | | | | |
|----------------------------|----------------|----------------------------|-------------|----------------------------|------------|
| <input type="checkbox"/> 1 | Luxemburg | <input type="checkbox"/> 3 | Niederlande | <input type="checkbox"/> 4 | Irland |
| <input type="checkbox"/> 5 | Großbritannien | <input type="checkbox"/> 2 | Belgien | <input type="checkbox"/> 6 | Frankreich |

- **„Enge und Weite“ in Westeuropa. Ermittle die Einwohnerdichte der angegebenen Länder und ordne anschließend die Länder aufsteigend von der geringsten (1) bis zur höchsten (6). Nummeriere die Länder entsprechend.**

Staat	Fläche (in km ²)	EW-Zahl	EW-Dichte
Belgien	32.545	10.376.000	319
Frankreich	543.965	59.762.000	110
Großbritannien	242.910	59.329.000	244
Irland	70.273	3.994.000	57
Luxemburg	2.586	448.000	173
Niederlande	41.526	16.222.000	391

Datengrundlage: Fischer Weltalmanach 2006

- | | | | | | |
|----------------------------|----------------|----------------------------|-------------|----------------------------|------------|
| <input type="checkbox"/> 3 | Luxemburg | <input type="checkbox"/> 6 | Niederlande | <input type="checkbox"/> 1 | Irland |
| <input type="checkbox"/> 4 | Großbritannien | <input type="checkbox"/> 5 | Belgien | <input type="checkbox"/> 2 | Frankreich |

3.3 Mögliche Gefahren bei der Auswahl und Gestaltung von Aufgaben

Alle hier vorgestellten Aufgaben weisen spezifische Vor- und Nachteile auf. Zur allgemeinen Diskussion dieser wird auf verschiedene Fachliteraturen verwiesen (z. B. SACHER, 2000).

Für die Gestaltung von Lernkontrollen ist neben der **Berücksichtigung der Gütekriterien für Leistungsermittlungen** – Objektivität (Personenunabhängigkeit), Reliabilität (Zuverlässigkeit, Genauigkeit) und Validität (Gültigkeit) – auch die **Verwendung vielfältiger Aufgabenformen empfehlenswert**. Zum einen werden die Schülerinnen und Schüler dadurch gefordert und gefördert, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedener Form zu zeigen und zu überprüfen und zum anderen können Lernkontrollen auf diese Weise abwechslungsreich gestaltet werden.

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass viele Aufgaben auch „**Fallen**“ sein können, sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrkräfte. Schülerinnen und Schüler können über Aufgaben „stolpern“ und dann „fallen“, wenn diese z. B. nicht eindeutig sind, unbekannte Operatoren enthalten, unbekannte (Fach-) Begriffe enthalten, eine (zu) hohe Lesekompetenz erfordern. Auch die bisher vorgestellten Aufgabenbeispiele enthalten durchaus „Fallen“. Beispielsweise bergen Substitutions- und Ergänzungsauswahlaufgaben die Gefahr einer relativ hohen Ratequote. Bei Multiple-Choice-Aufgaben und sogenannten Fehlertexten muss berücksichtigt werden, dass Schülerinnen und Schüler sich möglicherweise Falsches einprägen und lernen. Die Verwendung der verschiedenen Aufgabenformen ist deshalb nicht auszuschließen, jedoch muss – wie im Grunde bei allen anderen Aufgaben auch – eine genaue Auswertung und Besprechung der richtigen Lösungen erfolgen.

Für Lehrerinnen und Lehrer können nicht ausreichend durchdachte und überprüfte Aufgaben in Lernkontrollen gleichermaßen zur „Falle“ werden – die sie sich selbst „gebaut“ haben: Schülerinnen und Schüler erbringen auf nicht eindeutige Aufgaben ganz unterschiedliche Antworten bzw. Leistungen, sodass es sich nicht mehr um eine objektive Leistungsermittlung handelt. Somit muss das Erwartungsbild verändert werden oder eine Aufgabe kann eventuell gar nicht zur anschließenden Bewertung herangezogen werden. Abgesehen vom Mehraufwand der Lehrkraft können solche Situationen zu Spannungen mit den Schülerinnen und Schülern und den Eltern der Kinder führen. Gleichermaßen hat die Verwendung für die Schülerinnen und Schüler unbekannter Operatoren zur Folge, dass unterschiedliche Leistungen erbracht werden. Somit können auch in diesem Fall nicht die Kenntnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler trennscharf ermittelt werden. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich aus der Verwendung nicht im Unterricht erarbeiteter (und gesicherter) Fachbegriffe. Denn dies kann zur Folge haben, dass Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe nicht lösen können, obwohl sie – abgesehen vom Fachbegriff – möglicherweise über diese Kenntnisse verfügen. Eine sorgfältige Erarbeitung und Prüfung von Lernkontrollen ist also aus vielerlei Gründen von großer Bedeutung.

4 Aspekte der Leistungsermittlung im Geografieunterricht

Der Rahmenlehrplan Grundschule Geografie enthält im Teil 6 Richtlinien und Vorgaben u.a. für die Leistungsermittlung (vgl. Rahmenlehrplan, S. 37). In **Orientierung am Kompetenzmodell** muss auch die Leistungsermittlung auf die verschiedenen Kompetenzbereiche, die ihre Entsprechung in den Standards finden, ausgerichtet sein.

Damit können und sollten **Aufgaben mit unterschiedlichen Schwerpunkten** unterschieden werden:

- produktorientierte Leistungsermittlung,
- prozessorientierte Leistungsermittlung.

Das Fundament für diese Form der Leistungsermittlung bildet das inhaltlich-fachliche und methodische Lernen. Bei der Erstellung der Lernkontrollen ist zu berücksichtigen, dass Aufgaben oft **Mischformen** darstellen; das heißt, unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen müssen bei der Bewältigung der Aufgaben zur Anwendung gebracht werden.

4.1 Produktorientierte Leistungsermittlung

Formen der produktorientierten Leistungsermittlungen bieten sich v. a. **auf der Ebene des inhaltlich-fachlichen Lernens** an. Hier sollen die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler z. B. der Topografie, von Raumphänomenen oder von Begriffen, Zahlen und Fakten überprüft werden. Unter Berücksichtigung der im Rahmenlehrplan Geografie Grundschule ausgewiesenen möglichen **Bewertungskriterien** *Exaktheit und Vollständigkeit (Begriffe, Fakten, Zusammenhänge)* sowie *Tiefe und Komplexität des Beschreibens und Erklärens* müssen auch die Aufgabenstellungen zur Leistungsermittlung auf unterschiedlichen Niveaustufen formuliert werden. Zur Veranschaulichung bzw. Festlegung der Niveaustufen können die differenzierten **Anforderungsbereiche** wie sie aus der Sekundarstufe II bekannt sind, herangezogen werden:

- *„Reproduktion (Nachweis spezifischen Wissens, Beherrschung der Fachsprache, Anwenden erlernter Arbeitstechniken);*
- *Reorganisation (Erschließung von Analyseaufgaben, Nachweis der Fähigkeit, Erlern-tes in Zusammenhänge zu stellen ...);*
- *Problemlösendes Denken, kreative Leistungen (Sachverhalte problematisieren, Pläne entwerfen, Alternativen aufzeigen, Schlüsse ziehen, begründet urteilen ...).“⁹*

Betont wird an dieser Stelle deutlich, dass diese Anforderungsbereiche in dieser Form **nicht** für Leistungsermittlungsprozesse in den Jahrgangsstufen 5/6 gelten. Dennoch können sie zur Orientierung bei der Formulierung von Aufgaben unterschiedlicher Niveaustufen dienen, was an den folgenden Beispielen noch verdeutlicht wird.

„Methodenorientierte Leistungsermittlungen beziehen sich auf Lerntätigkeiten, wie z. B. das Erstellen von Präsentationen, das Aufbereiten geografischer Daten (Tabellen, Diagramme, Struktogramme) oder das Arbeiten mit Atlas und Karte.“¹⁰

Als mögliche **Bewertungskriterien** – je nach Aufgabenstellung und Anforderungsniveau – werden *Methodensicherheit, Anschaulichkeit, Strukturiertheit* und *Präzision* genannt.

⁹ Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen in der Schule, S. 53, 2005.

¹⁰ Rahmenlehrplan Geografie Grundschule 2004, S. 37.

Aufgabenbeispiele produktorientierter Leistungsermittlung

Problemlage:

Für ihre Klassenreise haben die Schülerinnen einer Grundschule ein Gruppenticket für eine Bahnreise gekauft. Sie wollen einige Hauptstädte in verschiedenen Bundesländern besuchen und haben ihre Reiseroute in einer Karte gekennzeichnet.

Anforderungsbereich Reproduktion, z. B.:

- **Benenne die Stationen der Klassenreise (Bundesland A-G, Landeshauptstadt a-g).
Lege dazu eine Legende an.**



Legende

- | | |
|----|---------------------|
| A) | Brandenburg |
| a) | Potsdam |
| B) | Thüringen |
| b) | Erfurt |
| C) | Baden-Württemberg |
| c) | Stuttgart |
| D) | Saarland |
| d) | Saarbrücken |
| E) | Nordrhein-Westfalen |
| e) | Düsseldorf |
| F) | Niedersachsen |
| f) | Hannover |
| G) | Sachsen-Anhalt |
| g) | Magdeburg |

Problemlage:

Für einen Wettbewerb können die Schülerinnen und Schüler geografische Rätselspiele entwerfen.

Anforderungsbereich Reproduktion, z. B.:

- **Beschrifte die Dominosteine so, dass die Landeshauptstädte am jeweiligen Bundesland angelegt werden können. Bei drei Bundesländern ist der Begriff Stadtstaat anstelle eines Bundeslandnamens zu verwenden.**

Mainz	Bremen	Magdeburg	Dresden
Rheinland-Pfalz	Stadtstaat	Sachsen-Anhalt	Sachsen
Berlin	Kiel	Schwerin	Potsdam
Stadtstaat	Schleswig-Holstein	Mecklenburg-Vorpommern	Brandenburg
Hannover	Saarbrücken	Hamburg	Düsseldorf
Niedersachsen	Saarland	Stadtstaat	Nordrhein-Westfalen
München	Wiesbaden	Stuttgart	Erfurt
Bayern	Hessen	Baden-Württemberg	Thüringen
Bremen	Magdeburg	Dresden	Mainz

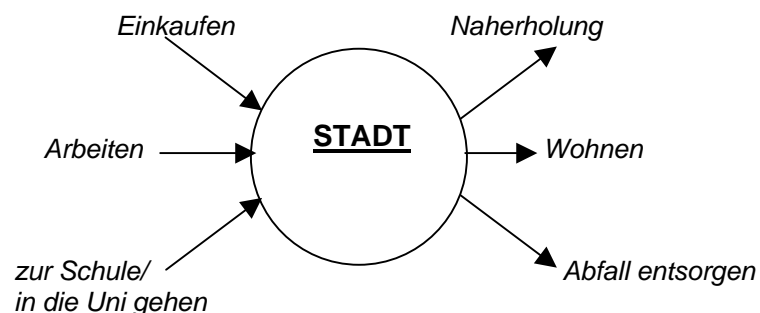
Problemlage:

Eine Stadt braucht ihr Umland, genauso wie das Umland die Stadt braucht. Zwischen Stadt und Umland bestehen vielfältige Wechselbeziehungen.

Produktorientierte Leistungsermittlung – Anforderungsbereich Reorganisation, z. B.:

- a. **Erläutere die Aussage.**
- b. **Gib Beispiele für mindestens zwei Bereiche an, in denen Wechselbeziehungen bestehen.**
→ Zur Erfüllung dieser Aufgaben müssen die Schülerinnen und Schüler einen Sachverhalt (*vielfältige Wechselbeziehungen*) ausführlich erklären und mit Beispielen belegen.
- c. **Stelle dar, welche Wechselbeziehungen zwischen einer Stadt und ihrem Umland bestehen. Ergänze die unterschiedlichen Bereiche in der Abbildung und kennzeichne die Wirkungsrichtung mit Pfeilen. Erkläre an zwei selbst gewählten Beispielen die Wechselbeziehung.**
→ Bei dieser Aufgabe wird von den Schülerinnen und Schülern eine veranschaulichende Darstellungsweise gefordert. Obwohl dies auf Grund der Abstrahierung/Reduktion der Fakten auf wenige Begriffe ein höheres Anforderungsniveau darstellt, ist diese Aufgabe für Schülerinnen und Schüler möglicherweise leichter zu bewältigen als die oben gestellte Aufgabe. Die Vorgabe der grafischen Darstellungsweise stellt eine Hilfestellung dar, weil Stadt und Umland „erkennbar“ sind.

Umland



Menschen aus dem Umland fahren in die Stadt, weil sie dort ...

viele Einkaufsmöglichkeiten haben. Meist ist in der Stadt ein breiteres Angebot zu finden, weil es viele verschiedene, aber auch spezialisierte Geschäfte gibt. Außerdem gibt es in der Stadt mehr Schulen – auch unterschiedliche Schulen. Viele Menschen haben ihren Arbeitsplatz in der Stadt

Menschen aus der Stadt fahren ins Umland, weil sie dort ...

viele Möglichkeiten haben sich zu erholen. Radtouren, Spaziergänge. Wanderungen und vieles mehr. Manche Menschen wohnen auch lieber im Umland, weil es dort nicht so laut und eng ist. Ein Haus im Grünen ist bei jungen Familien mit Kindern sehr beliebt.

Bei dieser Aufgabe wird keine Problemlage geschildert, denn Schülerinnen und Schüler sind beim Rätseln meist sehr motiviert.

Produktorientierte Leistungsermittlung – Anforderungsbereich Problemlösendes Denken/kreative Leistungen, z. B.:

- **Formuliere für die im Kreuzworträtsel vorgegebenen Begriffe Beschreibungen, mit Hilfe derer die Ratenden die Begriffe richtig beschreiben können. Versuche, möglichst knappe und trotzdem vollständige Erläuterungen zu formulieren.**

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1				A					B			
2	B	E	R	L	I	N			U			
3	A			P					N			
4	Y			E					D			
5	E			N	O	R	D	S	E	E		
6	R								S			O
7	N				T	I	E	F	L	A	N	D
8									A			E
9					R	H	E	I	N			R
10									D			

Abb.: Kreuzworträtsel als Ausgangspunkt für weitere Schüleraktivitäten

Waagrecht

Senkrecht

2 Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, zugleich ein Stadtstaat _____

1 flächengrößtes deutsches Bundesland _____

5 ein an Deutschland angrenzendes Meer oder: ein Meer, das sich durch eine weltweit einzigartige Küste kennzeichnet (Watt) _____

4 die Zugs Spitze ist die höchste Erhebung im deutschen Teil dieses europäischen Hochgebirges _____

7 Oberflächenform, deren maximale Höhe 200 m nicht überschreitet _____

9 die Bundesrepublik Deutschland ist in 16 „Stück“ davon eingeteilt _____

9 Fluss, der im Westen Deutschlands, drei Bundesländer durchfließt und bei zwei Bundesländern namensgebend ist _____

12 östlicher Grenzfluss Deutschlands _____

- Bei dieser Aufgabe wird von den Schülerinnen und Schülern ein „Umdenken“ gefordert, indem sie nicht eine Antwort auf eine Fragen (geschlossener Aufgabentyp) geben, sondern eine Umschreibung des vorgegebenen Begriffs vornehmen müssen.
- Diese Form der Aufgabenstellung muss im vorhergehenden Unterricht geübt werden (jedoch nicht unbedingt am Beispiel des Kreuzworträtsels, doch zumindest das Umschreiben/Paraphrasieren an sich).
- Das Anforderungsniveau ist verhältnismäßig hoch, da von den Schülerinnen und Schülern eine möglichst knappe Begriffsbeschreibung abverlangt wird, was einen gewissen Grad an Abstraktionsvermögen erfordert.

Aufgabenbeispiele methodenorientierter Leistungsermittlung

Problemlage:

Das Klima ist in der Geografie von besonderer Bedeutung, beeinflusst es doch das Erscheinungsbild der Landschaften ebenso wie das Leben der Menschen auf der Erde. Geografen benutzen zur Erfassung des Klimas eines Raumes Klimadiagramme.

Methodenorientierte Leistungsermittlung – Anforderungsbereich Reproduktion, z. B.:

- **Zeichne die Klimadiagramme für die drei angegebenen Stationen. Beachte die Verwendung verschiedener Farben für die Darstellung von Temperatur und Niederschlag.**

→ Die Aufgabe verlangt von den Schülerinnen und Schülern die „Herstellung eines Produkts“ in Form eines Klimadiagramms. Es lässt sich in diesem Fall sehr leicht feststellen, ob die Schülerinnen und Schüler das Zeichnen eines Klimadiagramms beherrschen. Das „Produkt“ muss die verschiedenen Aspekte eines Klimadiagramms enthalten (siehe Checkliste).

Station: Valentia

14 m ü. NN 10,5°C
52°N/10°W 1424 mm

T												N in	
in												mm	
°C												200	
												100	
												80	
30												60	
20												40	
10												20	
0												0	
-													
-													
	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	

	J	F	M	A	M	J
°C	6,8	6,7	7,6	9,0	11,0	13,4
mm	164	123	121	77	89	80

	J	A	S	O	N	D
°C	14,9	15,0	13,6	11,6	8,7	7,6
mm	73	112	125	154	147	159

Jahresmittel der Temperatur: _____

Jahressumme Niederschlag: _____

Station: Berlin/Deutschland

35 m ü. NN 8,9°C
52°N/13°O 584 mm

T												N in	
in												mm	
°C												200	
												100	
												80	
30												60	
20												40	
10												20	
0												0	
-													
-													
	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	

	J	F	M	A	M	J
°C	-0,4	0,6	4,0	8,4	13,5	16,7
mm	43,0	34,0	37,0	41,0	56,0	75,0

	J	A	S	O	N	D
°C	17,9	17,2	13,5	9,3	4,6	1,2
mm	52,0	61,0	46,0	36,0	49,0	53,0

Jahresmittel der Temperatur: _____

Jahressumme Niederschlag: _____

Problemlage:

Klimaprofile veranschaulichen das Klima verschiedener Orte in einem Diagramm. Geografen benutzen es, Klimaunterschiede zwischen ausgewählten Räumen zu ermitteln.

Methodenorientierte Leistungsermittlung – Anforderungsbereich Reorganisation, z. B.:

- a. **Zeichne ein Klimaprofil, indem du die Klimadaten der Stationen Valentia, Berlin und Moskau in das Diagramm einträgst.**
- b. **Suche die angegebenen Stationen in der Atlaskarte auf und bestimme ihre Lage zum Meer.**
- c. **Bestimme die Veränderungen der Temperatur und der Niederschläge von West nach Ost. Formuliere dein Ergebnis.**
- d. **Finde Begründungen für die beschriebenen Veränderungen. Denke daran, dass alle Orte in der gemäßigten Klimazone liegen, in der Westwinde vorherrschen.**
- e. **Benenne Merkmale der zunehmenden Kontinentalität des Klimas.**

T [°C]	(West) Valentia	Berlin	Moskau	(Ost)	N [mm]
20					
10					
0					
-10					500
-20					400
-30					300
-40					200
-50					100
					0

Merkmale der zunehmenden Kontinentalität sind:

1) Zunahme der Sommertemperaturen von West nach Ost

2) Abnahme der Wintertemperaturen von West nach Ost

3) Abnahme der Niederschläge von West nach Ost

- Diese Aufgabe stellt ausgesprochen hohe Anforderungen an das Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler und ist deshalb insbesondere für leistungsdifferenzierten Unterricht geeignet.
- Die Aufgabe erfordert von den Schülerinnen und Schülern das selbstständige Übertragen der Klimadaten (nach demselben Muster wie bei einem Klimadiagramm). Zudem müssen die Höchstwerte der Temperaturdaten der drei angegebenen Stationen zu einer Kurve verbunden werden. Abschließend sollen die Schülerinnen und Schüler die grafische Darstellung auswerten und Verallgemeinerungen bezüglich der Veränderungen formulieren.
- Im Unterrichtsgeschehen muss zuvor die methodische Vorgehensweise für die Erstellung eines Klimaprofils erarbeitet und geübt worden sein.

Checkliste:

Zeichnen eines Klimaprofils

- Eintragen der Januartemperaturen und der Julitemperaturen in der jeweiligen Spaltenmitte
- Verbinden der Werte zu einer bzw. zwei Temperaturkurve(n)
- Einzeichnen der Niederschlagssäulen der verschiedenen Stationen
- Auf die Verwendung von Farben (rot für Temperatur, blau für Niederschlag) achten

Problemlage:

Klimaprofile veranschaulichen das Klima verschiedener Orte in einem Diagramm. Geografen benutzen es, Klimaunterschiede zwischen ausgewählten Räumen zu ermitteln.

Methodenorientierte Leistungsermittlung – Anforderungsbereich problemlösendes Denken/kreative Leistungen, z. B.:

- **Vergleiche die Klimadaten von Berlin und Sonnblick (Österreich). Begründe, warum sich die Klimadaten der beiden Stationen unterscheiden. Nutze dazu deinen Atlas.**

Berlin (52°N/13°O)

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	Jahr
°C	-0,4	0,6	4,0	8,4	13,5	16,7	17,9	17,2	13,5	9,3	4,6	1,2	8,9
mm	43,0	34,0	37,0	41,0	56,0	75,0	52,0	61,0	46,0	36,0	49,0	53,0	584,0

Sonnblick (47°N, 13°O)

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	Jahr
°C	-12,5	-12,7	-11,2	-8,3	-3,9	-0,8	1,7	1,5	-0,4	-3,3	-8,2	-10,7	-5,8
mm	128	107	141	154	159	143	157	161	114	100	133	132	1632

- Mit Hilfe der Auswertung der beiden Klimadiagramme sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst die klimatischen Unterschiede zwischen beiden Stationen ermitteln.
- Daran anschließend sollen die ermittelten Unterschiede begründet werden. Anhand der angegebenen Lage Informationen zur Lage der Stationen im Gradnetz können keine Ursachen beispielsweise bezüglich der Kontinentalität benannt werden.
- Die Schülerinnen und Schüler können bzw. müssen auf ihre Kenntnisse aus der Jahrgangsstufe 5 zurückgreifen (Hochgebirgsklima, Themenfeld „Die Alpen – ein Magnet für Touristen“). Mit dieser Aufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler selbstständig auf den Einfluss der Höhenlage auf die klimatischen Bedingungen an einem Ort schließen.

Gleichermaßen wie es bei der produktorientierten Leistungsermittlung Voraussetzung ist, die jeweiligen fachlichen Themen im Unterricht vorher zu erarbeiten, müssen auch fachspezifische geografische Arbeitsweisen zunächst im Unterricht erlernt und geübt werden, bevor sie Gegenstand einer Leistungsermittlung werden können.

Methoden werden schrittweise in einem Prozess erlernt. Daher ist eine regelmäßige Kontrolle bzw. Feststellung des Leistungsstandes hinsichtlich der geografischen Arbeitsmethoden erforderlich. Diese kann zum einen konkret Gegenstand einer Leistungsermittlung, z. B. in Form einer oder zweier Aufgabe(n) im Rahmen einer schriftlichen Arbeit oder einer Lernerfolgskontrolle sein. Zum anderen ist hier aber auch eine prozessbegleitende Leistungsermittlung möglich, wie am Beispiel des Methodenpasses im Folgenden vorgestellt wird.

Der Methodenpass¹¹

Der Methodenpass stellt eine Übersicht der geografischen Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden dar, die in den Jahrgangsstufen 5 und 6 von den Schülerinnen und Schülern erlernt und am Ende der jeweiligen JGS schließlich beherrscht werden sollen. Es werden unterschiedliche Teilbereiche bzw. Qualitätsstufen der Arbeitsweisen unterschieden, sodass die Dokumentation von Lernfortschritten ermöglicht wird.

¹¹ Idee übernommen von Meyer, Dr. Ch. In: Geographie heute Nr. 224/2004, S. 12-15.

Der Methodenpass kann in zweierlei Hinsicht zur Leistungsermittlung eingesetzt werden.

- Zum einen dient er den Schülerinnen und Schülern **zur Selbstkontrolle**. Sie haben damit die Möglichkeit, selbstständig ihren Lern- bzw. Leistungsstand zu beobachten und einzuschätzen. In diesem Fall müssten sie aufgefordert werden, eigenverantwortlich eine Bewertung vorzunehmen und diese in ihren Methodenpass einzutragen. Mit dieser Variante des Einsatzes der Methodenpasses im Geografieunterricht kann ein wichtiger Beitrag zur Befähigung der Schülerinnen und Schüler zum selbstständigen Lernen und damit zur Ausbildung von Personalkompetenz geleistet werden.
- Des Weiteren kann der Methodenpass auch zur **Leistungsermittlung durch die Lehrerinnen und Lehrer** eingesetzt werden. In diesem Fall erfolgt eine Bewertung des jeweiligen Leistungsstandes im Anschluss an verschiedene Übungsphasen, ohne jedoch dafür Noten zu erteilen. Hier soll lediglich der Schüler/die Schülerin über seinen/ihren derzeitigen Leistungsstand informiert werden. Dieser Methodenpass ist beim Erlernen von geografischen Arbeitsmethoden deshalb in besonderem Maß geeignet, da er keine Negativ-Bewertungen enthält, sondern nur Erfolge dokumentiert bzw. zum weiteren Üben anregt. Zum Ende der Jahrgangsstufe kann der Methodenpass jedoch mit zur Bewertung und Notenfestlegung der Schülerinnen und Schüler herangezogen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten darüber jedoch bereits vor Einführung des Methodenpasses informiert werden.

Wie ein Methodenpass gestaltet werden kann, sollen folgende zwei Beispiele verdeutlichen. Es werden jeweils ein Methodenpass für die Jahrgangsstufe 5 und 6 vorgestellt. Bei der Festlegung der verschiedenen Arbeitsmethoden wurde der Rahmenlehrplan Geografie Grundschule zu Grunde gelegt. Somit ist ein Einsatz des Methodenpasses entsprechend des Rahmenlehrplans in den jeweiligen Themenfeldern, in denen die genannten Arbeitsmethoden und -techniken verbindlich formuliert sind, möglich. Eine Erweiterung, Kürzung und Umgestaltung des Methodenpasses ist je nach gewünschtem bzw. angestrebtem Anforderungsniveau, Abstimmungen innerhalb der Fach- und/oder Klassenkonferenzen, Lernstand und -fortschritt der Schülerinnen und Schüler etc. möglich.

Der Einsatz des Methodenpasses ist darüber hinaus geeignet, den Schülerinnen und Schülern Orientierung über ihren erreichten Arbeits- und Leistungsstand im Rahmen des Lernens an Stationen bzw. der Gruppenarbeit zu geben. Der Methodenpass würde in diesem Fall nur Bereiche enthalten, die im Zusammenhang mit der Arbeit an den jeweiligen Stationen bearbeitet werden.

METHODENPASS

im Fach Geografie¹²

der Jahrgangsstufe 5

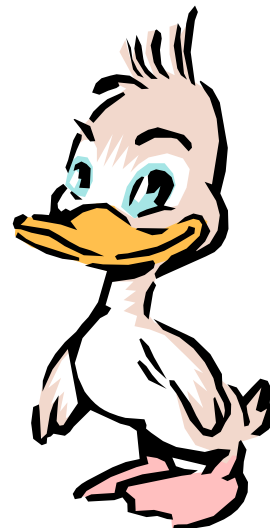


Name: _____

Klasse: _____



















Ich bin Quack und ich begleite dich in deinem Geografieunterricht, wenn du verschiedene geografische Arbeitsweisen erlernst. Hast du eine Arbeitsweise erlernt und kannst du sie erfolgreich anwenden, dann bestätigt dir dein Lehrer das mit einem ☺ in deinem Methodenpass.

Geografische Arbeitsweisen werden immer wieder mal geübt. Sei also nicht traurig, wenn's beim ersten Mal nicht so gut klappt. Du kannst dich noch verbessern.



¹² Methodenpass: Entwürfe der Autorinnen

Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Karten und dem Atlas			
... mit Hilfe des Registers Orte und Gebiete finden.			
... Orte in den angegebenen Gradnetzfeldern der Atlasseiten auffinden.			
... die Legende von Karten lesen und erklären.			
... über den Maßstab Entfernungen ermitteln.			
... Karten verschiedener Maßstabsbereiche lesen.			
... mit Hilfe des Gradnetzes Orte auffinden.			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Profilskizzen			
... Landschaften in ihrem Querschnitt beschreiben.			
... aus dem Profil Aussagen über das Relief/die Oberflächengestalt ableiten.			
... Profilskizzen zweier Landschaften miteinander vergleichen.			
... Profilskizzen anfertigen.			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Klimadiagrammen			
... ein Klimadiagramm lesen.			
... ein Klimadiagramm auswerten.			
... ein Klimadiagramm interpretieren (z. B. Aussagen über Jahreszeiten ableiten).			

Ich kann ...			
		 	  
Arbeit mit Diagrammen und Zahlen			
... Tabellen und Diagramme lesen.			
... Tabellen und Diagramme auswerten.			
... Schlussfolgerungen aus den Daten von Tabellen und Diagrammen ziehen.			
... ein Säulendiagramm zeichnen.			
... ein Kurvendiagramm zeichnen.			
Ich kann ...			
		 	  
Arbeit mit Bildern			
... ein Bild einordnen (Thema und Darstellungsart benennen).			
... Bildinhalte (dargestellte Sachverhalte) beschreiben.			
... Bilder auswerten, sie z. B. einer Landschaft zuordnen.			
Ich kann ...			
		 	  
Erschließen von Sachtexten			
... die Textart feststellen (Bericht, Beschreibung, Erzählung usw.).			
... den Text in verschiedene Abschnitte gliedern.			
... dem Text gezielt (entsprechend der Aufgabenstellung) Informationen entnehmen.			
... Fragen/Aufgaben mit Hilfe von Texten beantworten/lösen können.			

METHODENPASS

im Fach Geografie

der Jahrgangsstufe 6



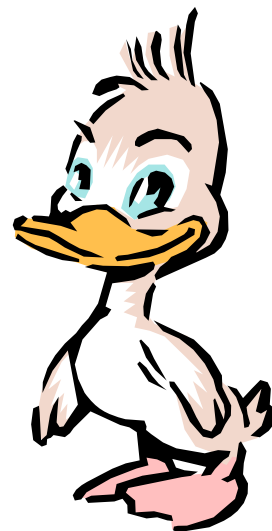
Name: _____

Klasse: _____

Hallo! Auch in diesem Schuljahr begleite ich dich in deinem Geografieunterricht, wenn du neue geographische Arbeitsweisen erlernst und die bisher erlernten erweiterst.

Hast du eine neue Arbeitsweise erlernt und kannst du sie erfolgreich anwenden, dann bestätigt dir dein Lehrer das mit einem ☺ in deinem Methodenpass.

Denk dran: es klappt nicht immer alles gleich beim ersten Mal. Du wirst mehrere Möglichkeiten haben, dich zu verbessern! Und wenn du schon etwas sehr gut kannst, dann frag deinen Lehrer nach Zusatzaufgaben.



Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Karten und dem Atlas			
... thematische Karten lesen.			
... thematische Karten beschreiben.			
... thematische Karten auswerten.			
... kartografische Skizzen anfertigen.			
... mit Hilfe kartografischer Skizzen die Lage eines Ortes/Gebietes beschreiben.			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Profilen			
... Anfertigen von Kausalprofilskizzen.			
... Lesen und Beschreiben von Kausalprofilskizzen.			
... Beschreiben eines Bodenprofils.			
... Auswerten eines Bodenprofils.			
... Vergleichen von Bodenprofilen			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Klimadiagrammen			
... Klimadiagramme auswerten und vergleichen.			
... Klimadiagramme interpretieren (z. B. einer Klimazone oder einem Klimatyp zuordnen).			
... ein Klimadiagramm zeichnen.			

Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit Materialien zur Bevölkerungsgeografie			
... Daten zur Bevölkerungszahl und -dichte auswerten.			
... Karten zur Bevölkerungsverteilung lesen und auswerten.			
... Diagramme zur Bevölkerungsentwicklung lesen und auswerten.			
... Stadtmodelle beschreiben.			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Arbeit mit digitalen Medien			
... digitale Medien zur Informationsgewinnung nutzen (z. B. Lernsoftware [CD-ROMs], Internet).			
... Informationen aus dem Internet kritisch sichten und bewerten.			
Ich kann ...			
	☺	☺ ☺	☺ ☺ ☺
Erstellen von Schülerreferaten und Präsentationen			
... ein Referat in gliedern (Einleitung, Hauptteil, Schlussteil).			
... den Hauptteil sachlich und folgerichtig darstellen.			
... ein Referat veranschaulichen (Bilder, Karten, Originalgegenstände einsetzen).			
... freies Sprechen während des Referats/der Präsentation			

4.2 Prozessorientierte Leistungsermittlung

Zu den wesentlichen Neuerungen des Rahmenlehrplans für die Grundschule zählt die verstärkte Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Lernstrategien und Fähigkeiten im sozialen Umgang. Auch diese Aspekte sollen in die Leistungsermittlung eingehen. *„Prozessorientierte Leistungsermittlungen berücksichtigen eher die individuelle Ausgangslage und den Lernweg der Schülerinnen und Schüler. Einzelarbeit sowie alle komplexen Sozialformen, geografische Exkursionen, praktisches Arbeiten oder Projektarbeiten in allen thematischen Feldern mit ihren komplexeren Arbeitsformen sind dafür geeignet. Hier sind auch Rückmeldungen zum sozial-kommunikativen Lernen gut zu integrieren. Als Reflexionsinstrumente bieten sich auf den jeweiligen Arbeitsprozess bezogene Bewertungsraster mit ihren spezifischen Kriterien an.“*¹³

Als mögliche **Bewertungskriterien** werden in diesem Zusammenhang *Zielorientierung des Vorgehens, Verantwortungsbezogenheit, Teambezogenheit* und *Konstruktivität* genannt.

Eine prozessorientierte Leistungsermittlung kann sich beispielsweise auf die **Erlangung methodischer Kompetenzen im Prozess** beziehen, wie es am Beispiel des Methodenpasses vorgestellt wurde. Am Ende einer Jahrgangsstufe kann der Prozess von der Methodenaneignung über die Übung bis hin zur Beherrschung und des selbstständigen Anwendens zur Lösung verschiedener geografischer Aufgabenstellungen bewertet werden.

Ein weitere Einsatzmöglichkeit von dieser Form von Leistungsermittlung bezieht sich auf die **Dokumentation von Lernprozessen**. Sie kann zum einen der Selbsteinschätzung und Reflexion der Lernfortschritte durch die Schülerinnen und Schüler selbst dienen und zum anderen als Form der Überprüfung durch die Lehrerinnen und Lehrer zur Bewertung von Aufgaben, die über einen längeren Zeitraum bewältigt werden müssen, herangezogen werden.

In dieser Funktion haben sich das Portfolio zunehmend als eine Hauptformen heraus kristallisiert.¹⁴

Das Portfolio

In einem Portfolio sollen von den Schülerinnen und Schülern erstellte Dokumente und Unterrichtsprodukte gesammelt werden. Es handelt sich hierbei also um eine Art Sammelmappe, die zur **Dokumentation des Leistungsstandes zu verschiedenen Zeitpunkten** und somit der Leistungsentwicklung dient. Die jeweiligen Dokumente und Unterrichtsprodukte werden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig in die Mappe gelegt. Eine Bewertung durch die Lehrerin oder den Lehrer erfolgt nicht für jedes eingelegte Dokument, sondern nur unter Berücksichtigung des gesamten Portfolios am Ende einer Unterrichtseinheit, eines Unterrichtsprojektes oder gar eines Schulhalbjahres oder -jahres. Auf diese Weise können sich sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch deren Eltern ungeachtet der Einschätzung der Lehrerin oder des Lehrers über den Leistungsstand bzw. die Leistungsentwicklung informieren.

Hervorgehoben sein soll besonders die Tatsache, dass es sich beim Portfolio keinesfalls um eine beliebige Sammlung von Unterrichtsergebnissen handelt. Ein Portfolio kennzeichnet sich durch eine gezielte Anlage und Führung, der zuvor eine Phase der Konzeption und Strukturierung vorausgeht. Somit kann ein Portfolio zu einem Thema oder einer übergeordneten Aufgabenstellung abgefertigt werden.

¹³ Rahmenlehrplan Geografie Grundschule 2004, S. 37, 2005.

¹⁴ Landesinstitut für Schule und Medien, Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen, S. 95-100.

Zudem können bzw. sollten verschiedene **Prinzipien bei der Gestaltung eines Portfolios** zugrunde gelegt werden, z. B.

- das Sammelprinzip,
- das Auswahlprinzip,
- das Strukturierungsprinzip,
- das Bewertungsprinzip,
- das Sorgfaltsprinzip sowie
- das Prinzip der pädagogischen Handlungsarbeit.¹⁵

Beispiel für die Anlage eines Portfolios im Geografieunterricht											
<p>Portfolio zur Erstellung von Schülervorträgen</p> <p><u>Aufgaben:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sammele in dieser Mappe alle wesentlichen Produkte, die du im Unterricht und ggf. als Hausarbeit/Hausaufgabe zum Thema „Schülervorträge“ oder zur Vorbereitung eines Schülervortrags selbst erstellt hast. • Kennzeichne alle Arbeiten, die zur Leistungsbewertung herangezogen werden sollen mit einem Sternchen (*) am oberen rechten Blattrand. • Beachte: du musst nicht alle deine Aufzeichnungen aus dem Geografieunterricht hier einheften, sondern nur die Ergebnisse zum oben genannten Thema. <p><u>Anforderungen:</u></p> <p>Spätestens am Ende des Schulhalbjahres oder des Schuljahres soll das Portfolio Folgendes enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine selbst formulierte Lernstrategie/Schrittfolge zur Vorbereitung eines Schülervortrages. • Beispiele für die einzelnen Schritte bei der Vorbereitung eines Schülervortrages. • Ein Beobachtungsbogen zur Beurteilung eines Schülervortrages. • Ein Beobachtungsbogen, der während eines Schülervortrages zur Beurteilung ausgefüllt wurde. • Ein selbst vorbereiteter und gehaltener Schülervortrag. • Eine kurze Selbsteinschätzung der Arbeiten (welche Arbeiten findest du selbst als gut gelungen, was möchtest in Zukunft du gern verbessern?). • Ein Inhaltsverzeichnis mit folgenden Angaben: <table style="width: 100%; margin-top: 10px; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: left; border-right: 1px solid black; border-bottom: 1px solid black;">Seite</th> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Inhalt</th> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Datum</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">1</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black;">2</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> </tbody> </table>			Seite	Inhalt	Datum	1	2
Seite	Inhalt	Datum									
1									
2									

¹⁵ Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen, S. 96-98, 2005. Ausführlicher a.a.O. sowie bei Bohl (2000).

Die Gestaltung bzw. das Führen eines Portfolios kann unter Berücksichtigung verschiedener Schwerpunkte oder Themen erfolgen. Zum Beispiel ist auch die Dokumentation von der Herausbildung und Entwicklung weiterer methodischer Fähigkeiten wie des fachlichen Umgangs (Nutzung und Herstellung) mit statistischen Daten oder mit Profildarstellungen möglich. Dies würde zum einen hilfreich dabei sein, den Schülerinnen und Schülern den Zusammenhang und die Vielfältigkeit solcher geografischer Arbeitstechniken zu verdeutlichen und – was als Hauptaufgabe des Portfolios anzusehen ist – den **eigenen Fortschritt im Anwenden und Beherrschen sowie unterschiedlichen Einsatz dieser Arbeitstechniken dokumentieren**. Die kritische Selbstreflexion und -einschätzung der Schülerinnen und Schüler trägt einen bedeutenden Teil zur Herausbildung der Personalkompetenz bei.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um **Selbsteinschätzung der Lernleistungen** von Schülerinnen und Schülern sind weitere Instrumente bekannt und zum Teil auch in die Unterrichtspraxis integriert. Dazu zählt z. B. das **Lerntagebuch**, in welchem die Schülerinnen und Schüler – nach einem zuvor gemeinsam erarbeiteten oder ggf. von der Lehrkraft vorgegebenen – Kriterienraster ihren Leistungsstand selbst einschätzen können und sollen. Ein Vorteil in dieser Variante der Leistungsermittlung liegt beispielsweise in der Möglichkeit, hier auch Aspekte des sozial-kommunikativen Lernens – aus Sicht der Schülerinnen und Schüler! – zu erfassen. Dies kann mit folgenden Aussagen, zu denen Stellung bezogen werden muss, erfasst werden:¹⁶

Bogen zur Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler					
Name:					
	trifft voll zu	trifft etwas zu	weder/ noch	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
...					
Ich arbeite gern mit anderen In Partner- oder Gruppenarbeit zusammen.					
Ich lasse mir helfen, wenn ich mal nicht weiter weiß.					
Ich gebe Hilfe, wenn mich jemand fragt oder wenn ich sehe, dass jemand nicht vorankommt.					
...					

¹⁶ Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: Professioneller Umgang mit Leistungen, S. 101, 2005.

5 Zusammenfassung

Die Leistungsermittlung ist eine der vielen Aufgaben der Lehrkräfte. Sie ist notwendige Maßnahme, um Schülerleistungen zu erfassen und zu beurteilen – und damit Noten zu geben. Sie ist aber auch unabdingbares Diagnoseinstrument: Der Lernstand der Schülerinnen und Schüler muss gemessen werden, um Aussagen über Fortschritte/Erfolge und auch über Defizite treffen zu können. Schließlich dient die Erfassung der Leistungen der Festlegung und Planung weiterer Lern- und Unterrichtsschritte. Bei der Vielzahl von Funktionen der Leistungsmessung wird der Eindruck erweckt, Lehrkräfte müssten quasi in jeder Stunde Leistungsmessungen durchführen. Und so könnte sich die Frage ergeben, wann überhaupt noch Platz für den eigentlichen Unterricht bleibt?!

Phasen der Leistungsmessung müssen gut überlegt und von vornherein in die Planung des Unterrichtsgeschehens integriert werden. Deshalb ist es nicht nur erforderlich, sondern auch ungemein hilfreich für den Lehreralltag, Möglichkeiten und Formen der Leistungsermittlung in die schuleigenen Pläne aufzunehmen.

Durch die Zusammenarbeit der Lehrkräfte, die Geografie unterrichten, entstehen vor allem auch positive Synergieeffekte: fachlicher Austausch, Kennenlernen methodischer Vielfalt, kreative Bereicherung, eventuell Entwicklung eines Aufgabenpools mit verschiedenen Formen der Leistungsermittlung u. v. m.

Sowohl bei der Planung der Unterrichtsinhalte als auch der Leistungsermittlung sind die in den Rahmenlehrplänen formulierten Standards als Grundlage zu nutzen. Besondere Berücksichtigung muss zunehmend die Entwicklung der Kompetenzen erfahren und entsprechend in der Leistungsmessung durch entsprechende Anforderungsformen umgesetzt werden.

6 Anlagen

6.1 Anlage 1: Test – Euch allen viel Erfolg!!!



Euch allen viel Erfolg!!!“

Lilli verbringt mit ihren Eltern die Sommerferien in Garmisch-Partenkirchen.



1. Lilli weiß nicht, wo Garmisch-Partenkirchen liegt. Beschreibe ihr die Lage des Ortes mit Hilfe einer geeigneten Atlaskarte.
2. Bei einer 3-Tage-Wanderung zur Zugspitze (2.960 m) überwindet Lilli über 2.000 m Höhe. Beschreibe, wie sich der Pflanzenwuchs verändert.
3. Auf einer Informationstafel entdeckt Lilli einige Klimadaten von Garmisch-Partenkirchen und der Zugspitze. Erkläre den Zusammenhang zwischen den Klimadaten und dem unterschiedlichen Pflanzenwuchs, den Lilli mit zunehmender Höhe beobachten konnte.

Garmisch-Partenkirchen

719 m ü.d.M.
1.371 mm Niederschlag/Jahr
6,8°C Jahresdurchschnittstemperatur

Zugspitze

2.960 m ü.d.M.
2.024 mm Niederschlag/Jahr
-4,6°C Jahresdurchschnittstemperatur

4. Am zweiten Tag der Wanderung kehren Lilli und ihre Eltern zur Mittagspause auf einer Almhütte ein. Der Almbauer berichtet über seine Arbeit. Stelle den Arbeitsablauf eines Almbauern im Laufe eines Jahres in einem Fließschema dar.
5. Lilli überlegt, was sie nach ihrer aufregenden Wanderung zur Zugspitze noch alles machen kann. Schlage ihr drei weitere touristische Aktivitäten vor. Achte darauf, dass die Natur geschont bleibt.
6. Bei einem Besuch in einem Heimatmuseum sieht Lilli Bilder des Alpenraums früher und heute. Vergleiche die Bilder miteinander und bewerte die Veränderungen, die diese Region erfahren hat.



6.2 Anlage 2: Ausrichtung der einzelnen Aufgaben auf die angegebenen Standardbereiche

(siehe S. 9)

	Standards
1. Lilli weiß nicht, wo Garmisch-Partenkirchen liegt. Beschreibe ihr die Lage des Ortes mit Hilfe einer geeigneten Atlaskarte. Vor Reisebeginn sucht Lilli den Urlaubsort in der Karte.	S2
2. Bei einer 3-Tage-Wanderung zur Zugspitze (2.960 m) überwindet Lilli über 2.000 m Höhe. Beschreibe, wie sich der Pflanzenwuchs verändert.	S3
3. Auf einer Informationstafel entdeckt Lilli einige Klimadaten von Garmisch-Partenkirchen und der Zugspitze. Erkläre den Zusammenhang zwischen den Klimadaten und dem unterschiedlichen Pflanzenwuchs, den Lilli mit zunehmender Höhe beobachten konnte.	S5
4. Am zweiten Tag der Wanderung kehren Lilli und ihre Eltern zur Mittagspause auf einer Almhütte ein. Der Almbauer berichtet über seine Arbeit. Stelle den Arbeitsablauf eines Almbauern im Laufe eines Jahres in einem Fließschema dar.	M 1, S4
5. Lilli überlegt, was sie nach ihrer aufregenden Wanderung zur Zugspitze noch alles machen kann. Schlage ihr drei weitere touristische Aktivitäten vor. Achte darauf, dass die Natur geschont bleibt.	S 4, P2
6. Bei einem Besuch in einem Heimatmuseum sieht Lilli Bilder des Alpenraums früher und heute. Vergleiche die Bilder miteinander und bewerte die Veränderungen, die diese Region erfahren hat.	M1, P1

6.3 Anlage 3: Hilfreiche Internetadressen

Verwaltungsvorschriften zur Leistungsbewertung in den Schulen des Landes Brandenburg
MBSJ Vorschriften online:

http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.23776.de

Pädagogische Begriffe. Rahmenlehrpläne Grundschule.
LISUM (Hrsg.),

Brandenburgischer Bildungsserver: http://www.bildung-brandenburg.de/fileadmin/bbs/unterricht_und_pruefungen/rahmenlehrplaene/grundschule/pdf/Glossar_RLP_GS.pdf

Schulinterne Curricula-Werkstatt. Beitrag des Faches Geografie.

http://www.bildung-brandenburg.de/fileadmin/bbs/unterricht_und_pruefungen/rahmenlehrplaene/grundschule/schulinterne_curricula/pdf/SIC_Geo.pdf